Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 4. September 1940 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 130. Jahrgang / Nr. 208 / Ausgabe A

London wird vorderste Front

Neue deutsche Angriffe auf militärische Anlagen im Norden Londons und auf Südengland

54 Feindflugzeuge vernichtet

Berlin, 3. September.

Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro" erfährt, sind seit dem Vormittag des Dienstags wieder deutsche Fliegerverbände zum Angriff gegen England unterwegs. Im Norden von London wurden militärische Anlagen angegriffen, in Südengland sind verschiedene Ziele mit Bomben belegt worden.

Es entwickelten sich wieder Luftkämpfe. Nach den bis Mittag vorliegenden Meldungen wurden bereits 39 britische Flugzeuge abgeschossen und weitere 15 am Boden zerstört.

500. Luftsieg eines Geschwaders

Erfolgreiche Tag- und Nachtangriffe unserer Kampffliegerverbände

Berlin, 3. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 2. September griffen unsere Kampf- und Jagdverbände, wie bereits bekanntgegeben, feindliche Flugplätze in Südengland an. In Honchurch, Gravesend, Eastchurch, Detling wurden Hallen und Unterkünfte durch Bombentreffer zerstört und zum Teil in Brand gesetzt. Dabei kam es zu einer Reihe von Luftkämpfen, die für unsere Jagdfliegerverbände siegreich verliefen.

Nachtangriffe unserer Kampffliegerverbände richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen West- und Südküste, gegen Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland und gegen Flugplätze. So wurden die Häfen von Liverpool, Swansea, Bristol, Plymouth, Portland, Poole und Portsmouth und Rüstungswerke in Birmingham, Coventry und Filton mit Bomben belegt. An mehreren Stellen entstanden starke Brände.

Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht in West- und Südwestdeutschland an verschiedenen Stellen Bomben. Außer der Zerstörung eines ländlichen Anwesens ist weder Sach- noch Personenschaden angerichtet worden.

Der Feind verlor gestern insgesamt 93 Flugzeuge, davon wurden 86 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen am Tage, ein Flugzeug durch Nachtjäger, eines durch Flakartillerie und eines durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossen und vier am Boden zerstört. 23 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Das Zerstörergeschwader 76 hat seinen 500. Luftsieg errungen.

Erfolgreiche U-Boot-Führer

erhielten das Ritterkreuz.

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Korvettenkapitän Rösing, Chef einer Unterseeboot-Flottille;

Kapitänleutnant Frauenheim, Kommandant eines Unterseebootes.

Korvettenkapitän Rösing hat als stellvertretender Kommandant in zwei Unternehmungen 14 Schiffe mit 88 849 BRT., darunter drei Tanker, und zwar vorwiegend aus stark gesicherten Geleitzügen heraus, versenkt. Diese ausgezeichnete, in kurzer Zeit erreichte Leistung ist seinem unerschrockenen Vorgehen und hervorragendem Können zu verdanken.

Kapitänleutnant Frauenheim ist erfolgreich in stark überwachtes englisches Küstengebiet eingedrungen. Sehr ernste Beschädigungen eines schweren Kreuzers und das Sinken mehrerer bewaffneter Handelsdampfer waren der Erfolg seiner Tätigkeit. Außerdem ist seinem kühnen und ruhigen Verhalten die Versenkung von 11 bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit einer Gesamttonnage von 58 010 BRT., zum größten Teil aus stark gesicherten Geleitzügen heraus, zu verdanken.

Siebenmal Luftalarm in 24 Stunden

Millionen englische Arbeiter saßen still.

Genf, 3. September.

Wie Reuter meldet, wurde am Dienstag um 11.00 Uhr, als das „zweite Kriegsjahr begann", der erste Luftalarm in London gegeben, dem weitere folgten. Die Zeitangaben darüber gehen aus einander.

Ueber die vergangene Nacht berichtet „Daily Mail": „Kurz nach Eintritt der Dunkelheit gab es in London zwei weitere Alarme, sowie einen dritten nach Mitternacht. Es war der siebente innerhalb von 24 Stunden." Zwar versucht die Londoner Zeitung, die Wirkung der „Bombensalven" über verschiedenen Teilen der Stadt herabzusetzen, muß aber schüchtern zugeben, daß Fabriken und Oellager schwer getroffen wurden.

„Daily Expreß" schreibt: „Seit drei Wochen läuft alles in die Luftschutzkeller. Millionen englischer Arbeiter saßen still. Dieses Im-Kellersitzen hat uns eine Menge lebenswichtiger Arbeit gekostet, die wir nie wieder einholen können."

Mahnung und Warnung

Appell des rumänischen Ministerpräsidenten.

Bukarest. Ministerpräsident Gigurti richtete an diejenigen Rumänen, die gegen die Abtretung Transsilvaniens protestieren und ihren Willen, die Grenze zu verteidigen, zum Ausdruck bringen, einen Appell, in der er sie zur Ruhe, Klugheit, Würde und Arbeit ermahnt.

In dem Appell heißt es u. a.:

„Die Achsenmächte garantieren die Freiheit rumänischen Volkes. Wir können nicht die Existenz des ganzen rumänischen Staates aufs Spiel setzen für eine schön ausgeheckte Geste, die den Zusammenbruch des Landes verursachen würde. Dank der uns gegebenen Garantien können wir die neue Arbeit der Wiederaufrichtung Rumäniens beginnen."

Der Ministerpräsident schließt mit der Aufforderung, die Rumänen sollten Vertrauen zu der Regierung des Landes haben.

*

Der Wiener Schiedsspruch wird von der norwegischen Presse als ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit begrüßt. „Tidens Tegn" schreibt, der Schiedsspruch liege im allgemeinen europäischen Interesse, weil eine für Europa gefährliche Streitfrage aus der Welt geschaffen worden sei.

In politischen Kreisen Oslos sieht man in dem Wiener Schiedsspruch deshalb einen äußerst bemerkenswerten Erfolg der Achse, weil Deutschland und Italien mitten im Endkampf mit der britischen Weltmacht ihr Ansehen in Südosteuropa unter Beweis gestellt hätten. Der friedliche Ausgleich von Wien sei ein bedeutender europäischer Prestigegewinn für die Ordnung der Achse.

Versenkt

Stockholm. Der schwedische Dampfer „Alida Gorthon" (2370 BRT.) wurde, wie der schwedische Konsul in Dublin dem Außenministerium mitteilte, westlich der irischen Küste versenkt. Das Schiff befand sich auf der Fahrt von Großbritannien nach Neufundland.

Englischer Flottenverband im Mittelmeer angegriffen

Engländer beschossen italienisches Lazarettflugzeug

Rom, 3. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine feindliche Flottenformation, die im mittleren Mittelmeer erkundet wurde, ist von unserer Luftwaffe gestellt und wiederholt angegriffen worden.

Die heftige Flakabwehr und harte Kämpfe mit den feindlichen Jagdflugzeugen konnten den draufgängerischen Angriffsgeist unserer Bomberverbände und neuer Sturzkampfbomber („Picchiatelli") nicht daran hindern, offensichtliche Ergebnisse zu erzielen. Ein Flugzeugträger ist schwer am Bug getroffen worden, ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und ein Zerstörer erhielten Volltreffer und wurden schwer beschädigt. Vier feindliche Flugzeuge wurden im Kampf abgeschossen. Die obigen Ergebnisse sind durch fotografische Aufnahmen kontrolliert worden.

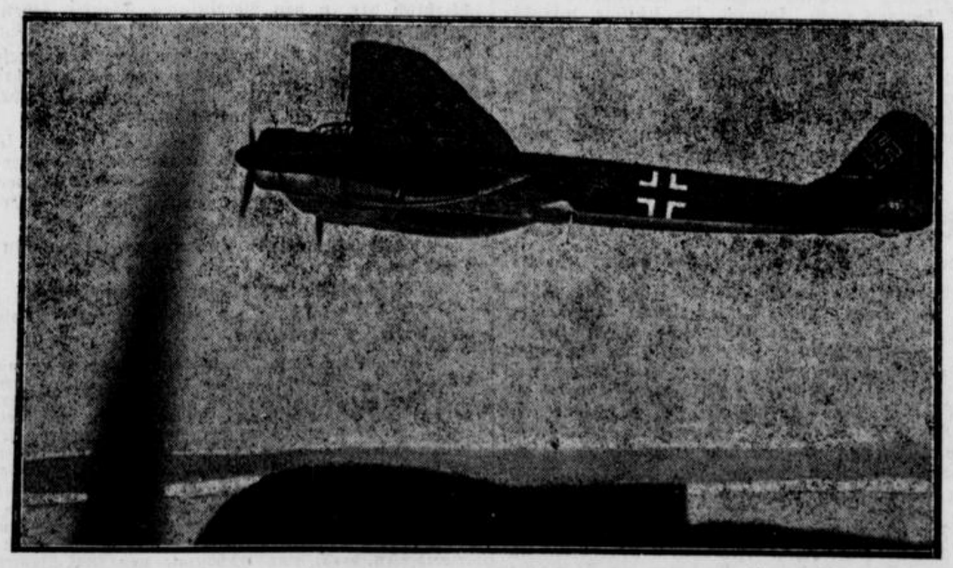
In der Zwischenzeit wurde der Flottenstützpunkt Malta heftig bombardiert.

Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Eines unserer Lazarett-Wasserflugzeuge, das die vorgeschriebenen Abzeichen des Roten Kreuzes trug, ist angegriffen und beschossen worden, während es sich auf der Suche nach ins Meer abgestürzten Flugzeugen befand.

In Ostafrika sind feindliche Truppenlager und Lastkraftwagen in Gadabi am Fluß Abbara (Sudan) bombardiert worden. Unsere Verluste bei der im gestrigen Heeresbericht gemeldeten Bombardierung von Assab belaufen sich nach weiteren Feststellungen auf vier tote Italiener und acht tote Eingeborene, sowie etwa zwanzig Verwundete.

Feindliche Flugzeuge, die wie gewöhnlich aus der Schweiz kamen, haben einige Ortschaften Norditaliens überflogen. Durch das sofortige Eingreifen der Abwehr konnten sie nur auf Genua Bomben abwerfen, wo unter der Bevölkerung zwei Tote und 15 Verwundete zu beklagen sind. Der Sachschaden ist unbedeutend. Drei Flugzeuge sind von der Flak brennend abgeschossen worden, bei zwei weiteren ist der Abschuß wahrscheinlich.



Mit der Ju 88 gegen England

Unser Bild zeigt den modernsten Horizontal- und Sturzbomber der deutschen Luftwaffe, der bei den Großeinsätzen gegen England mit besonderem Erfolg eingesetzt wird. (Scherl-Bilderdienst)

Reuter-Illusionen

WZ. Reuter-Korrespondent zu sein, ist heute bestimmt nicht angenehm. Auf der einen Seite wird auch diesem zum Optimismus von Churchill streng verpflichteten Mann die Unzahl von Fehlschlägen Englands auf jeglichem Gebiet in den vergangenen Monaten und diesen Tagen nicht länger verborge geblieben sein, auf der anderen Seite aber muß er auf Befehl Duff Coopers von Tag zu Tag mit gesteigerter Phantasie lügen, um das englische Volk weiter bei der Stange zu halten. So war es ein wahrer journalistischer Seiltanz, den die vier Korrespondenten von Reuter bei einem Ueberblick über das erste Jahr des Krieges soeben vollführten. Einmal dies zu sagen, zum andern das Gegenteil und dabei nur immer bei allen Widersprüchen darauf zu achten, daß man nur die Richtlinien des britischen Informationsministeriums nicht verläßt, darin sahen der militärische, der flugtechnische, marinetechnische und diplomatische Korrespondent von Reuter ihre wesentliche Aufgabe bei ihren sachmännischen Beiträgen zum Jahrestag des Kriegsbeginns.

Sehr klobig, ohne viel bedacht zu sein um ausweichende Wendungen, äußerte sich der militärische Korrespondent. Er sagte rund heraus, vielleicht um sich selbst zu belustigen: „Trotz der Wechselfälle des Feldzuges kann jetzt gesagt werden, daß die britische Armee sich in einer feinen Position befindet." Es wird bestimmt niemand in der Welt sein, der die britische Armee um diese „feine Position" beneiden wird. Etwas mehr ins Einerseits-Anderseits geht schon der Luftfahrtkorrespondent. Im ersten Satz meint er, daß Deutschland in der Luft eine Niederlage erlitten hätte, im zweiten Satz aber heißt es schon: „Es wird allgemein anerkannt, daß eher früher als später im jetzt begonnenen zweiten Kriegsjahr Deutschland jeden Nerv anspannen wird, um Großbritannien die volle Macht der Luftwaffe spüren zu lassen." Dieser Korrespondent will sich wohlweislich nicht auf Prophezeien einlassen. Die britischen Sachverständigen lehnten heute, so läßt er hören, übertriebenen Optimismus ab, wenn sie auch weit vom Pessimismus entfernt seien.

In einer besonders schwierigen Lage war der Marinekorrespondent. Beim besten Willen vermochte er nämlich keinerlei Positives über die britische Flotte zu berichten. Zufrieden ist er schon, daß die deutsche Luftwaffe jetzt die britischen Kriegsschiffe „mit Respekt" behandele. Mehr verlangt er gar nicht von der „Grand Fleet", anscheinend will sie nur in Ruhe gelassen werden. Noch bescheidener schließlich war der diplomatische Korrespondent, der allerdings auch über das trübste Kapitel der düstern englischen Kriegsgeschichte 1939/40 zu sprechen hatte. Dieser Korrespondent kann die diplomatischen Niederlagen, so gern er es möchte, nicht leugnen. Aber Duff Cooper wünschte es, daß er folgenden Satz für seine Betrachtung konstruierte: „Trotz der Rückschläge, die England und seine Diplomaten seit dem vergangenen September erlitten, befindet sich die britische Diplomatie jetzt auf einer aufwärtsgerichteten Kurve." Das muß dieser Reuterkorrespondent schreiben in einem Augenblick, da deutsche Bomber und Jagdflugzeuge über England tun und lassen können was sie wollen. Die Hoffnungen dieses diplomatischen Korrespondenten richten sich lediglich auf USA. Zwar werden die Pakte Englands mit der Türkei und Portugal gepriesen und die Freundschaft mit „vier südamerikanischen Ländern" betont, aber der Reuterkorrespondent hat wohl selbst das Gefühl, daß es sich hier nur um mehr oder weniger platonische Erwägungen handelt. Nirgends sieht dieser Engländer sonst einen diplomatischen Lichtblick. Im Gegenteil: er muß auf Geheiß Duff Coopers Belgien, Frankreich und Rumänien beschimpfen, daß es nur so eine Art hat. Mit solchen „hellen Hintergründen" arbeitet heute die britische Diplomatie.

Wir haben diese Stimmen der Reuterkorrespondenten deshalb besonders hervorgehoben, weil sie die Illusion, in der das heutige amtliche England lebt, mit aller Deutlichkeit kennzeichnen. Mit Lügen glauben die britischen Illusionisten den Krieg gewinnen zu können. Es begann mit dem „Athenia"-Fall und endet heute mit der Lüge von der angeblichen Torpedierung eines Kindertransportschiffes. Einerseits kann selbst das britische Informationsministerium die schweren militärischen Schäden, die die deutsche Luftwaffe Britannien in diesen Tagen zufügt, nicht länger vertuschen, anderseits gibt man sich weiter der Erwartung hin, damit das englische Volk noch länger täuschen zu können. Das Erwachen wird einmal böse sein.

Englischer Flieger beinahe gelyncht

Eine Folge der Hetze zum Heckenschützenkrieg.

San Sebastian. Der „Daily Telegraph" berichtet am 2. September, am Sonnabend sei ein englischer Flieger, der mit dem Fallschirm über einer Vorstadt Londons abspringen mußte, von einer Menschenmenge für einen Deutschen gehalten und fast gelyncht worden. Ein Straßenbahnschaffner, der den Flieger als Engländer erkannt habe, habe durch sein Dazwischentreten den Mord verhindert. Unter der Menge hätten sich auch viele Mitglieder der Heimatwehr befunden.

Das sind die Folgen der wüsten Hetze zum Heckenschützenkrieg.

Heldentaten der Heckenschützen

Britischer Heimwehrmann erschoß 35jährige Frau

Genf. Die Leichtigkeit, mit der man ohne reguläre militärische Ausbildung Zivilisten in der englischen sogenannten Heimwehr bewaffnet, hat bereits zu schwersten Zwischenfällen geführt. Immer wieder melden die britischen Zeitungen folgenschwere Schießereien. So berichtet die „Daily Mail", daß ein Mitglied der Heimwehr mit seinem Gewehr eine 35jährige Frau, die in einem Kraftwagen vorbeifuhr, erschossen hat. Einen weiteren Insassen des Autos verletzte der schießwütige Heimwehrmann.

Auf neuen Wegen

Ungarns Landwirtschaft in der Umstellung.

Auf Einladung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Darré besuchte der ungarische Ackerbauminister Graf Teleki in diesen Tagen Deutschland. Dieser Besuch galt einmal der Fortsetzung des im Frühjahr vom Reichsminister Darré in Budapest aufgenommenen Gedankenaustausches über die Zusammenarbeit der Landwirtschaft beider Länder. Daneben besichtigte der ungarische Gast eine Reihe landwirtschaftlicher Betriebe.

Die Bedeutung der ungarischen Landwirtschaft für die wirtschaftliche Gesamtstruktur des Landes ergibt sich mit Eindeutigkeit aus einigen Zahlen. Von der gesamten Landesfläche Ungarns, die mit rund 9,3 Millionen Hektar angegeben ist, werden rund 7,5 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzt. Das sind gut 80 v. H. der Gesamtfläche. Der Wald nimmt mit 10 v. H. nur einen geringen Teil der Fläche ein. Noch eindrucksvoller ist vielleicht die Zahl über die Beschäftigungsart der ungarischen Bevölkerung. Von den gesamten Erwerbstätigen in Ungarn entfallen rund 2 Millionen auf die Landwirtschaft, das sind gut 53 v. H. Aus diesen wenigen Zahlenangaben geht eindeutig hervor, daß die ungarische Gesamtwirtschaft zwangsläufig von dem Ablauf der landwirtschaftlichen Produktion und der hieraus ergebenden Ausfuhrmöglichkeit bestimmend beeinflußt werden muß. Diese zwingenden Voraussetzungen gaben Ungarn früher als manch anderem Staat Grund zur Ueberlegung, in wieweit eine Strukturänderung in der Verteilung der Anbaufrüchte, besser gesagt, der landwirtschaftlichen Erzeugung überhaupt ins Auge zu fassen ist. Nicht unwesentlich werden diese Erwägungen beeinflußt durch die politische Entwicklung der letzten Monate, die ohne Zweifel eine Veränderung des Marktgeschehens in Europa nach sich ziehen muß.

Bedingt durch die vorhandenen Böden und durch die klimatischen Verhältnisse spielt der Anbau von Weizen, Mais und Wein in Ungarn eine überwiegende Rolle. Nicht unbedeutend sind Vieh- und Pferdezucht und seit längerer Zeit die Geflügelhaltung. Selbstverständlich stellen die Hauptanbaufrüchte auch den Hauptteil der Ausfuhr dar. Diesem Ausfuhrbedürfnis steht ein nicht geringes Einfuhrverlangen von Halb- und Fertigfabrikaten gegenüber. An sich also ein durchaus günstiger Umstand vom Ablauf des gesamten europäischen Güteraustausches gesehen.

Nun sind allerdings für diesen Güteraustausch noch einige Notwendigkeiten zu berücksichtigen. Der Umstand, daß die Hauptabnehmer für die ungarischen Agrarerzeugnisse in gewissen Früchten hinreichend aus eigener Leistung versorgt sind, führt zu dem Entschluß, daß nach dieser Richtung die ungarische Landwirtschaft einer gewissen Umstellung bedarf. Diese Umstellung ist in mancher Beziehung bereits eingeleitet. Zunächst ist beabsichtigt, die Weizenanbaufläche zu verringern, was den Bedürfnissen der Hauptabnehmer des ungarischen Agrarüberschusses entspricht. Der Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes trägt eine Ausdehnung des Anbaues von Oel- und Faserpflanzen Rechnung. Zwar ist bisher eine wesentliche Ausweitung des Anbaues von Oelfrüchten noch nicht gelungen. Sie ist aber, gemessen an Klima und Bodenverhältnissen, durchaus möglich. Um nun diese erwünschte Entwicklung zu fördern, sind in letzten Jahre bereits Anbauverträge für Oelfrüchte abgeschlossen worden. Hand in Hand damit geht die Bereitstellung von hochwertigem Saatgut. Aus dieser und noch manch anderer geplanten Umstellung, die in erster Linie dem deutschen Absatzmarkt Rechnung trägt, kann zweifellos eine wirtschaftliche Stärkung in der ungarischen Landwirtschaft insgesamt entstehen. Zum mindesten entfallen dann die für den Weizenbau bisher immer noch notwendigen staatlichen Subventionen.

Als nicht unwesentliche Stütze dieses beabsichtigten Güteraustausches bzw. der Herreinnahme ungarischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland wird sich die deutsche Marktordnung auswirken. Die Marktordnung bietet dem deutschen Bauern die Gewähr, daß keine Einfuhr den in Deutschland geltenden Festpreis und die Abnahmegarantie erschüttern kann. Ausgleichend wirkt hier neben der Marktordnung auch noch die deutsche Vorratswirtschaft. Richtungweisend ist hier der Ausspruch des Reichsministers Darré gelegentlich seines Budapester Besuches im April 1940: „Deutschland gestaltet bewußt mit Hilfe seiner Marktordnung eine wirtschaftliche Neuordnung Europas, die ja gerade in Mittel- und Südost-Europa längst die Feuerprobe bestanden und ihre Richtigkeit erwiesen hat, denn gerade Mittel-Europa ist vom Schicksal zu einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Sinne einer Lebensraumgemeinschaft bestimmt. An die Stelle von Gelegenheitsgeschäften setzt die deutsche Marktordnung in Mittel-Europa die Möglichkeit, sich in ihrer Erzeugung langfristig auf die gegenseitigen Bedürfnisse einzustellen.

Braucht nun Ungarn einerseits den deutschen Markt, um seine Agrarerzeugnisse mit befriedigendem Erfolg unterzubringen, so kann andererseits der deutsche Markt diese Erzeugnisse in angemessener Menge aufnehmen, ohne daß die Erzeugung der deutschen Landwirtschaft dadurch in irgendeiner Weise beeinträchtigt wird. Es zeigt sich, daß die uns vielfach vorgeworfenen autarkischen Bestrebungen, die man aus der deutschen Marktordnung entnehmen zu können glaubte, keineswegs den gesunden Güteraustausch zwischen den einzelnen Staaten behindern. Vielmehr erweist sich die Marktordnung als ein bedeutsames Mittel für den gesunden Güteraustausch und damit auch, wie Darré im Januar 1939 eindringlich nachwies, als **Schrittmacher einer neuen Außenhandelsordnung.**

Viehwagen für die Elsässer

Frecher Terror der Vichy-Leute — Drei Tote in einem Transport

Kriegsberichterstatter P. C. Ettighoffer.

DNB.., 3. September (PK.)

Ueber den weiten Bahnhofsvorplatz zu Straßburg hallen deutsche Marschweisen. Große feldgrauen Omnibusse rollen heran, halten vor kleineren Menschengruppen, die sich um Schilder mit Ortsnamen versammelt haben. Dann unterbricht der Lautsprecher seine Marschweise, und eine Stimme mahnt in gemütlichem Elsässer-Deutsch: „Der jetzt ankommende Omnibus fährt nach Bischheim. Achtung! Nach Bischheim einsteigen!" Vor einer Stunde erst sind diese Menschen in Straßburg eingetroffen, nach einer Abwesenheit von fast einem Jahr. Drüben, auf Bahnsteig 2, steht noch der Transportzug, der sie aus Südfrankreich herbrachte, lauter Viehwagen. In den ungefederten Eisenbahnwagen herrscht jetzt noch eine furchtbare Hitze und der unbeschreibliche Geruch zusammengepferchter Menschen. Keine Sitzgelegenheit, kein Stuhl, keine Bank, kein Strohhalm, nichts. Einer Viehherde, die zwei Tage und zwei Nächte lang unterwegs sein muß, wirft man Spreu unter. Selbst Schlachttiere stellt man in Eisenbahnwagen nicht auf blanken Boden. Aber die heimkehrenden Elsässer, Frauen und Kinder und Greise, waren dem früher so liebenswürdig tuenden Frankreich keinen Strohhalm wert. Zwei Tage und zwei Nächte auf blankem, schüttelndem Viehwagenboden, liegend, stehend, kauernd — so schickte Frankreich die Elsässer wieder heim.

Die Straßburger Panik vom September 1939.

Am 1. September 1939 begann die Räumung der wunderschönen Stadt. Innerhalb von drei Tagen — so wollte es der Oberbefehlshaber dieses wichtigen Abschnittes — sollte Straßburg völlig geräumt sein. Wer jenen furchtbaren Elendsmarsch zum Bahnhof erlebt hat, wird ihn nie wieder aus seinen Angstträumen scheuchen können. Wieder einmal zeigte sich die französische Schlamperei: es war lange nicht genügend rollendes Material vorhanden, um 180 000 Menschen innerhalb von drei Tagen abzutransportieren. So wurde denn in die Wagen hineingepreßt, was eben nur hineinging. Es spielten sich dabei unerhörte Szenen ab. Manchem Straßburger ist schon damals ein Licht vom wahren Gesicht der französischen „Humanität" aufgegangen. Aber man hatte zu schweigen, denn es standen ja ringsum die grinsenden Poilus, auf ihre Gewehre gelümmelt, und hielten Wache, daß keiner auskniff, daß keiner zu laut protestierte, daß alle Opfer auch wirklich mitkamen. Aus einem einzigen Transportzug holte man damals drei Tote bei Ankunft in der Dordogne — junge Mütter, deren Genesungszeit einer solchen Brutalität nicht gewachsen war. Das Schuldkonto Frankreich schwoll damals schon mächtig an.

Die Vichy-Leute von 1940 als Märchenerzähler.

Jetzt sind die Elsässer zurück und auf dem gleichen Bahnhofsvorplatz, auf dem sich vor 22 Jahren Poincaré und Clemenceau theatralisch umarmten mit dem Ausspruch: „Die Volksabstimmung im Elsaß ist gemacht!", stehen jetzt die heimgekehrten Elsässer, betreut von der NSV. des Dritten Reiches. Unsere sauber gekleideten Schwestern bemühen sich um die Kinder, unsere braven Reichsarbeitsdienstmänner verstauen das mitgebrachte Flüchtlingsgepäck auf den Omnibusdachungen und die Elsässer stehen wie gelähmt dabei. Sie staunen, weil alles so anders gekommen ist, als man ihnen von Vichy aus gesagt hatte. In ihren Augenwinkeln glänzt bereits das erste Hoffnungslächeln. Ich mische mich unter eine diesen Gruppen. Viele junge Männer sind dabei, entlassene Poilus. Ihre Anzüge sind dünn, schlecht. Sie sollen auch nur halten bis zur Ankunft. Mehr hat Frankreich für seine entlassenen Soldaten nicht übrig. „Ja, sehen Sie sich nur diesen Anzug an", sagt einer, der Vertrauen bekommt, weil ich ihr elsässer Deutsch rede. „Schauen Sie sich mal den Dreck an. Viel zu eng, die Hose zu kurz, an der Jacke drei Knöpfe, aber nur ein Knopfloch. Was die uns erzählt haben da drüben: Ihr werdet sofort in Konzentrationslager nach Polen kommen, hat man uns gesagt. Die Jungen werden ausgebildet und müssen nach England, weil die deutschen Soldaten selbst keinen Mut mehr haben und nicht mehr wollen. Wir haben wiederholt gebeten, entlassen zu werden, man hat uns immer wieder erklärt, es sei unmöglich, Deutschland wolle die Elsässer nicht. Briefe unserer früher abgefahrenen Verwandten haben wir nie erhalten, wir konnten also nicht wissen, daß alles erlogen war, um uns gegen Deutschland aufzuhetzen."

Jetzt mischen sich alle in die Unterhaltung. Ein junger Elsässer, mit dem strammen Brustkasten der Seeleute, erzählt: „Ich war Matrose in Toulon. Bei unserer Abteilung sind noch zahlreiche Elsässer, aber keiner weiß davon, daß wir entlassen werden sollen. Die Offiziere haben uns nie davon erzählt. In Toulon und Marseille leben zahlreiche Elsässer, Soldaten und Zivilisten, denen es völlig unbekannt geblieben ist, daß sie Möglichkeit haben, in ihre Heimat zurückzukehren. Sie gehen bald an Heimweh zugrunde in diesem südfranzösischen Schmutz, aber man sagt ihnen immer: Ihr könnt nicht mehr zurück, die Deutschen haben die Einreise gesperrt. Ueberhaupt wird der Krieg bald fortgesetzt und die französische Armee wieder siegreich in Straßburg einmarschieren. Es war nur mal eine kleine Episode, daß uns die Deutschen überrumpeln konnten, aber man wird sich rächen, so reden die Südfranzosen, überhaupt die Franzosen im unbesetzten Gebiet."

Einige dieser Elsässer sind wie folgt freigekommen: „Wir gingen dreist zu unserem Kommandanten und erklärten, entlassen werden zu wollen. Der Kommandant wollte uns einsperren, da sind wir

einfach desertiert,

haben eine Fahrkarte bis Macon gekauft und uns dort einem Heimkehrerzug angeschlossen. So ganz haben wir der Sache ja auch nicht getraut, denn man hatte uns ja soviel Schlechtes über die Deutschen erzählt. Deutsche Soldaten nehmen oft die Heimkehrerzüge unter Maschinengewehrfeuer, dies hat man in ganz Frankreich immer wieder gehört. Zur Vorsicht legten wir uns dicht vor der Demarkationslinie auf den Fußboden der Viehwagen, nahmen volle Deckung. War das ein Gejammer unter den Frauen und Kindern, die nun ihre letzte Stunde gekommen wähnten. Beim harten Ueberfahren einer Kreuzung gab es natürlich einen ziemlichen Krach unter den Rädern, und da schrien schon einige Frauen: „Jetzt schießen sie . . .!" Aber dann, bei der Einfahrt in den Bahnhof Chalons-sur-Saone war es ganz seltsam: nichts von Schießen und so. nein,

man empfing uns mit Musik,

man gab uns zu essen und zu trinken, und das Rote Kreuz war plötzlich da und half den Frauen. Drüben haben wir nie etwas von Hilfe erlebt. Die Frauen wollten zuerst die Butterbrote für die Kinder nicht nehmen. Sie können es mir glauben, ich habe selbst Frauen gesehen, die ihren Kindern die Butterbrote aus den Händchen und vom Munde weggerissen haben, als sich die deutsche Schwester herumdrehte. Nachher haben sie Brote auf der Fahrt durchs Fenster geworfen; lieber wollten sie hungern als krank werden. Man hatte ihnen immer wieder vor der Abreise in Frankreich erzählt: Paßt auf, wenn ihr heimkommt, verweigert die Annahme von Speise und Trank der deutschen NSV., das Zeug ist alles vergiftet. Es ist ein raffiniertes Gift drin, das langsam, innerhalb von einigen Jahren, euch um die Ecke bringt. Nicht sofort, nein, dazu sind die Deutschen zu schlau, nein, ganz langsam. Es ist aber ein Glück, daß die meisten Frauen bekehrt waren, als sie die frischen deutschen Schwestern sahen, die so freundlich halfen.

So die Elsässer.

Mit Lug und Trug

und den gemeinsten Mitteln wird die elsässische Bevölkerung in Südfrankreich zurückgehalten. Und jene, die trotzdem mit aller Gewalt heim wollen, setzt man unter Terror. Man spart nicht mit den niederträchtigsten Greuelmärchen, um eine Kluft des Mißtrauens zu graben. Aber stärker als das gehässige Wort ist die aufrechte Tat, stärker als die zischenden Zungen der Verleumder sind die helfenden Hände der frischen NSV.-Schwestern und der braven, sonnenverbrannten RAD.-Jungen.

Die Lautsprecherstimme hallt wieder über den weiten, historischen Bahnhofsvorplatz: „Der nächste Omnibus fährt nach Schiltigheim. Nicht drängeln, bitte. Das Gepäck liegen lassen, das bringen die Arbeitsmänner nach. Die Mütter mit Säuglingen fahren mit NSV.-Schwestern in Sonderwagen . . . Bitte nicht drängeln, es ist reichlich Platz für alle!"

Wehrloser Deutscher erschossen

Verbrecherische Methoden in Niederländisch-Indien

dnb. Berlin. **Die Erschießung eines deutschen Staatsangehörigen, namens Frühstück, der in einem Internierungslager in Niederländisch-Indien untergebracht war, gibt einen neuen Beweis von dem unerhörten und brutalen Vorgehen der holländischen Behörden in Niederländisch-Indien gegen Deutsche. Frühstück wurde, wie alle anderen Deutschen in Niederländisch-Indien am 10. Mai verhaftet und in eines der berüchtigten niederländisch-indischen Internierungslager verschleppt. Hier ist er, wie jetzt bekannt wird, am 15. Mai völlig grundlos erschossen worden. Frühstück ging im Lager spazieren und wurde hierbei von einem Posten ohne Anruf hinterrücks erschossen.**

Wie amtliche Nachforschungen ergeben haben, ist nicht festgestellt worden, daß Frühstück etwa einen Fluchtversuch machen wollte. Seine Erschießung ist nichts anderes als der Beweis für die Brutalität und den Sadismus der holländischen Organe gegen alle internierten Deutschen. Es ist deutscherseits immer wieder auf die unerhörte und schamlose Behandlung der deutschen Staatsangehörigen in den niederländisch-indischen Internierungslagern hingewiesen worden. Es ist darauf hingewiesen worden, daß die holländischen Kolonialbehörden sich nicht davor gescheut haben, selbst Frauen und Kinder unmenschlichster Behandlung auszusetzen. Auch dieser gemeldete Fall ist ein Beweis, mit welch verbrecherischen Methoden die holländischen Behörden gegen deutsche Zivilpersonen vorgehen. Die holländischen Machthaber in Niederländisch-Indien mögen jedoch gewiß sein, daß sie alle Folgen für ihr verbrecherisches Vorgehen gegen wehrlose Deutsche zu tragen haben werden.

Warenabkommen Ungarn-Sowjetunion

Erfolgreicher Abschluß mehrmonatlicher Verhandlungen

dnb. Moskau. Zwischen der Sowjet-Union und Ungarn ist am Dienstagvormittag in Moskau ein Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr unterzeichnet worden, nach erfolgreichem Abschluß der Verhandlungen, die eine ungarische Wirtschaftsdelegation hier mehrere Monate lang mit Vertretern des sowjetrussischen Außenhandelskommissariats gepflogen hatte. Das Abkommen sieht einen gegenseitigen Warenaustausch im Werte von insgesamt 7 Millionen Dollar jährlich vor.

Ungarn will nach der Sowjet-Union in der Hauptsache Transportschiffe ausführen, die 1000 Tonnen groß, sowohl für flüssige wie für feste Frachten geeignet sind und auf der Donau wie auch im Schwarzen Meer verkehren können. Ferner ist die Lieferung von Eisenbahnwaggonrädern und -Achsen nach der Sowjet-Union vorgesehen. Die Sowjet-Union ihrerseits wird an Ungarn gewissen Posten von Manganerz, Bauholz Asbest und Schmieröl verkaufen.

Kameradschaft mit Spanien

Der Besuch der spanischen Polizeiabordnung.

Berlin. Der Deutschlandbesuch des Chefs der spanischen Polizei, Exzellenz Conde de Mayalde und seiner Mitarbeiter auf Einladung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei Himmler hat mit einer Besichtigung verschiedener Abteilungen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, die Exzellenz de Mayalde in seiner Eigenschaft als Zivilgouverneur von Madrid stark interessieren, seinen Abschluß gefunden. Vorher fand noch ein Empfang beim Reichsaußenminister von Ribbentro statt.

In lebhaftem und fruchtbarem Gedankenaustausch wurde die schon seit langem bestehende Zusammenarbeit der beiden Polizeien im Sinne der Kameradschaft weiter vertieft und aufgebaut. Die spanische Polizeiabordnung hatte Gelegenheit, eingehend die zahlreichen Einrichtungen der Schutzstaffel der NSDAP. und der nationalsozialistischen Polizei zu studieren.

Das USA.-Militärgesetz

Washington. Das vom Bundessenat angenommene Militärdienstgesetz sieht in der gegenwärtigen noch vom Repräsentantenhaus gutzuheißenden Form vor:

1. Die Registrierung aller Männer einschließlich der in den Vereinigten Staaten lebenden Ausländer im Alter zwischen 21 und 31 Jahren,

2. die Dienstpflicht sämtlicher in diese Gruppe fallenden USA.-Bürger und der um ihre Einbürgerung nachgekommenen Ausländer, wobei die Auswahl durch Los getroffen wird.

3. Eine Maximalstärke des USA.-Heeres in Friedenszeiten von 900 000 Mann, die nicht außerhalb der westlichen Hemisphäre verwendet werden dürfen, ausgenommen in Besitzungen der Vereinigten Staaten, darunter den Philippinen.

4. Die einjährige Ausbildung aller Eingezogenen.

5. Besoldung nach regulärem Sold-System.

6. Die Einreihung der Ausgebildeten in die zehnjährige Heeresreserve.

Ausgenommen sind untauglich Befundene sowie Geistliche. Zurückgestellt werden können Versorger von Familien sowie Personen, deren Beschäftigung im Interesse der Volksgesundheit oder der nationalen Sicherheit liegt, darunter die Arbeiter der Rüstungsindustrie. Erwiesene Militärdienstverweigerer aus religiösen Gründen sind für andere öffentliche Dienstleistungen meldepflichtig.

Das Gesetz läuft, falls es nicht verlängert wird, bis zum 15. Mai 1945. Es gestattet dem Präsidenten u. a., wehrwichtige Fabrikanlagen, deren Eigentümer mit dem Kriegsministerium uneins sind zu beschlagnahmen. Dienstverweigerern droht eine Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis oder Geldstrafe in Höhe von 10 000 Dollar. Die Arbeitgeber sind angewiesen, die Dienstzeit ihrer Angestellten als Urlaub zu werten.

Deutsche Sprache im Elsaß

Straßburg. Nach einer Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung wird in allen öffentlichen Dienststellen im Elsaß nur noch die deutsche Sprache verwendet. Familiennamen werden ausschließlich in ihrer deutschen Form gebraucht, auch wenn sie in französischer Sprache in das Geburtsregister eingetragen sind. Nur deutsche Vornamen dürfen noch eingetragen werden. Auch die Betriebe sind angewiesen, sich restlos auf die deutsche Sprache umzustellen.

Nach einer weiteren Anordnung sind sämtliche ehemals bestehenden Jugendverbände im Elsaß aufgelöst worden. Es gibt nur noch eine deutsche Volksjugend im Elsaß.

In Kürze

Die jugoslawischen Behörden haben für eine Million Dinar Chinin zur kostenlosen Verteilung an die in diesem Jahr von Malaria besonders heimgesuchte Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

*

Die slowakische Regierung hat nunmehr die bereits angekündigte Verordnung über die Konskription des gesamten jüdischen Vermögens erlassen. Danach müssen alle Juden bis zum 16. September 1940 ihr Vermögen beim zuständigen Gemeindeamte ausweisen. Wer sein Vermögen bis zur vorgeschriebenen Zeit nur unvollständig oder überhaupt nicht ausweist, wird mit Kerker bis zu 5 Jahren und Beschlagnahme des gesamten Vermögens bestraft.

*

Der in Wien eingetroffene Reichsjugendführer Arthur Axmann benutzte die Gelegenheit, um mit dem als Ehrengast der Wiener Messe in Wien weilenden Kommandanten der rumänischen Staatsjugend Sidorovici über die beide Nationen interessierenden Jugendfragen zu sprechen. Die beiden Jugendführer verbindet durch jahrelange Zusammenarbeit bereits eine herzliche Kameradschaft.

*

In München fand zur Vorbereitung der Arbeit des kommenden Kriegstrimesters an den deutschen Hochschulen eine Arbeitstagung der Gaustudentenführer und Studentenführer aller Universitäten und Technischen Hochschulen des Großdeutschen Reiches statt.

Die Grundlagen deutscher Siege

Vom 1. September 1939 zum 1. September 1940

Von Oberstleutnant Matthaei

Wenn der Führer in seiner Rede vor dem Großdeutschen Reichstag am 1. September 1939 erklärte, er habe über sechs Jahre am Aufbau unsererer Wehrmacht gearbeitet und in dieser Zeit mehr als 90 Milliarden für diesen Aufbau aufgewendet, da ward an diesem entscheidenden Tage, an dem nach des Führers anderem Wort seit 5.45 Uhr früh zurückgeschossen wurde, klar, wie stark heute die unzerreißbare innere Bindung zwischen

Politik und Kriegführung

ist: in der einen Hand Adolf Hitlers liegend, der als der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht die Operationen leitete, und der als der Führer des Reiches die Organisationskraft des Staates bestimmend beeinflußte, war damit die wesentliche Grundlage für den Erfolg in einem Kriege gegeben, der uns aufgezwungen war, der aber von uns in eine Bahn geleitet wurde, die den Sieg verbürgte. Die Frage, ob Deutschland in diesem entscheidungsvollen Ringen Hammer oder Amboß sein wollte, entschied der Führer, wie es von ihm nicht anders zu erwarten war: er ergriff den Hammer, er schlug zu und siegte. Die politische Aufgabe, die zwangsläufig an uns herantrat, ward militärisch gelöst, und das Vertrauen des Führers auf seine Wehrmacht, welches er in der gleichen Reichstagsrede unerschütterlich nannte, konnte sich nicht sicherer, stolzer und vollendeter bewähren, als das in dem Feuersturm der vier heißen Feldzüge geschehen ist.

Nach voraufgegangenem fünfmaligem unblutigem Einsatz am Rhein und in der Ostmark, im Sudetenland, im böhmischen Kessel und im Memelgebiet, und nach Erfüllung der Schulungs- und Kriegsaufgaben durch geringe Teile bei Niederwerfung der spanische Revolution stand die junge großdeutsche Wehrmacht vor einem Jahre vor der letzten und größten Aufgabe:

der Feuerprobe.

Sie hat sie in einer Form und in einem Umfange, mit einer Kraft und mit einer so echten soldatischen Leidenschaft bestanden, daß die Weltöffentlichkeit ihre höchste Achtung aussprechen mußte und die deutsche Heimat in stolzer Bewunderung sich eines Werkzeuges der staatlichen Führung erfreuen konnte, welches in der Einmaligkeit seines Siegeszuges nun eine geschichtliche Tatsache und ein ausschlaggebender Faktor im Weltgeschehen geworden war.

Ueber alle Maßen groß sind die einzigartigen kriegerischen Erfolge, die uns nun ein Jahr lang von Sieg zu Sieg getragen haben, und sie stehen noch immer auf den zwei Grundlagen, die Voraussetzungen des Sieges sind: es ist die Sicherheit der Führung im Verein mit einer hochgesteigerten Erziehung und Ausbildung der Truppe, und es ist auf der anderen Seite die kluge Organisation der Wehrmacht mit ihrer vorbildlichen Bewaffnung. Alle drei Wehrmachtteile haben diese Voraussetzung unter der Führung ihrer Oberbefehlshaber bis zur Grenze des Möglichen erfüllt und so den gemeinsamen Sieg bisher errungen, der seine Krönung mit der Niederwerfung Englands erhalten wird. Niemand bei uns und in der Welt zweifelt daran, daß Deutschland insgesamt und seine Wehrmacht die Kraft hat das uns von der Geschichte gestellte Ziel zu erzwingen und fast unmöglich Erscheinendes mit militärischen Mitteln zu erreichen. Denn die zwölf Monate des ersten Kriegsjahres sprechen in den nur sechzehn Wochen, die die vier großen Operationen dauerten, eine so deutliche Sprache, daß das sieghafte Ende jetzt schon in greifbarer Nähe erscheint.

Es ist hier nicht der Platz, die Einzelheiten der kriegerischen Begebenheiten zu erörtern, die bei der flammenden Teilnahme des deutschen Volkes schon längst geistiges Gut der Gesamtheit geworden sind. Doch es zieht sich eine große Linie durch alles blutige Geschehen hindurch, daß die Führung dieser vier Feldzüge mit den großen Vorbildern aller Zeiten in geschichtlichen Wettbewerb treten kann:

die Führung durch das geniale Feldherrntum Adolf Hitlers,

die Führung der Wehrmachtteile durch ihre Oberbefehlshaber, die Führung der Heeresgruppen, Luftflotten und Schiffseinheiten, der Armeen, Korps und Divisionen bis herunter zu den Truppenteilen aller Waffengattungen. So klug abgewogen gegeneinander, so voll Hingabe und Verständnis mit den Plänen der Obersten Führung und der anderen Wehrmachtsteile mitgehend, so klar in der Durchführung und so unnachsichtig in der Erringung des gemeinsamen Sieges stellt sie eine einheitliche geistige Leistung dar, die uns niemand nachmacht.

Unter stolzer Führung focht eine Truppe, die in unermüdlicher Arbeit durch ein ausgezeichnetes Offizierkorps und ein vortreffliches Unteroffizierkorps seit dem Spätherbst 1933 auf jene Aufgabe vorbereitet wurde, die der Führer allein wohl in ihrem ganzen Umfange kommen sah, weil die politische Entwicklung uns einen anderen Weg nicht gehen lassen würde, wenn Deutschland den Anspruch auf seinen Lebensraum, auf die Erhaltung seines sozialen Zustandes und seiner kulturellen Güter und auf die Geschlossenheit des großdeutschen Volkes einmal anmelden mußte. So ist Ungeheuerliches auf jedem militärischen Gebiet geleistet worden, als vor einem Jahr die Stunde hereinbrach, und noch mehr wurde nach Ablauf der ersten polnischen Operation geschafft, als die Kriegsausweitungsabsicht Großbritanniens dann ein unumgänglicher politischer Zustand wurde.

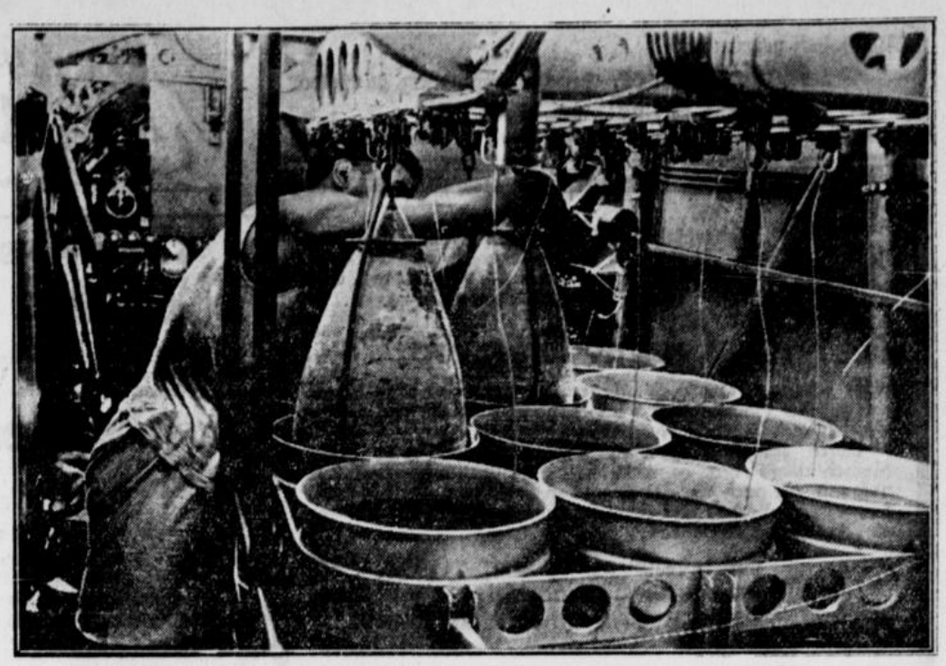
Hatte in dem Feldzug der 18 Tage die Wehrmacht mit hartem Schlag den ersten, polnischen Angreifer bereits zu Boden geworfen, hatte gleichzeitig der Angriff auf England schon begonnen, so diente im Winter der entsagungsvolle Dienst an und hinter dem Westwall, die Aufklärung über Frankreich und England und der Luft- und Seekrieg gegen Großbritannien mit ihrer stillen und harten, oft nicht erkannten wertvollen Arbeit der Vorbereitung dessen, was abgewehrt werden mußte, wenn England uns zu weiteren Entschlüssen zwang. Im April ward dann durch das kühne Unternehmen im hohen Norden Norwegen in vier knappen Wochen dem britischen Einfluß entzogen und mit Dänemark unter den Schutz der deutschen militärischen Oberhoheit gestellt, und als im Mai sich auch im Westen die Zeichen verdichteten, ward in zwei Feldzügen von knapp vier und kaum sechs Wochen das europäische Festland von den letzten Vasallen Englands befreit:

fünf Heere, fünf Luftflotten und fünf Kriegsmarinen sind mit Polen und Norwegen, mit Holland, Belgien und Frankreich aus der Rechnung Englands ausgeschieden,

und allein die großdeutsche Wehrmacht war es, die von Sieg zu Sieg schritt, die in gründlichster Arbeit diese Siege vorbereitet hatte und die in kurzer Frist mit geringsten Verlusten diejenigen Ziele erreichte, die die Staatsführung ihr gestellt hatte.

Die Grundsätze unserer Führung, die immer wieder den vielfachen Gegner durch die geniale Planung und die kühne Durchführung überraschte, hatte sich ebenso bewährt, wie der Angriffsschwung und die Standfestigkeit einer Truppe, die im neuzeitlichen Gefecht der verbundenen Waffen und Wehrmachtteile das letzte daransetzte, um dem Gegner die kraftvolle Ueberlegenheit und die Wucht eines Stoßes zu beweisen, vor dem nichts mehr stand hielt: Warschau und Weichselbogen, Andalsnes und Narvik, Lüttich und Rotterdam, Abbéville und Dünkirchen, Amiens und Paris, die Maginotlinie und Bordeaux, die Kämpfe in Uebersee und der Angriff auf England sind unverrückbare Marksteine eines Feldzuges, der ohnegleichen in der Kriegsgeschichte aller Zeiten und Länder dasteht.

Mit dem stolz tönenden Akkord einer unabreißbaren Kette von hundert tapferen Siegen klingt das Kriegsjahr 1939/40 in diesen Tagen aus, und Deutschland weiß, daß nach der vollkommenen Beseitigung aller der vorgeschobenen politischen und militärischen Bastionen Großdeutschlands auf dem europäischen Festland nur noch ein Feind bleibt: England! Auch dieses wird dem Stoß der gesammelten Macht aller drei Wehrmachtteile des ruhmbekränzten großdeutschen Soldatentums nicht widerstehen und niederbrechen, wenn die Zeit reif ist.



Bomben gegen England in einem italienischen Flugzeug

Blick in den Bombenraum eines italienischen Kampfflugzeuges, wo die Bomben abwurfbereit eingehängt werden. (Scherl-Bilderdienst)

Volksschädling hingerichtet

Berlin. Am 3. September 1940 ist der am 3. Januar 1895 in Königsberg Pr. geborene Albert Wormsdorf hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg Pr. als Volksschädling zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat.

Wormsdorf hat, um sich für seine Trunksucht Geld zu verschaffen, fortlaufend, in mindestens 300 Fällen, Feldpostsendungen beraubt. Er hat sein verbrecherisches Treiben fortgesetzt, obwohl ihm bekannt war, daß das Sondergericht bereits mehrfach gegen solche gewissenlose Schädlinge auf Todesstrafe erkannt hatte.

Wegen Widerstand erschossen.

Berlin. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit:

Am 1. September 1940 wurde wegen Widerstandes der 23 Jahre alte polnische Verbrecher Michael Brugger erschossen.

Der vergrabene Goldschatz

Ein bejahrter Rostocker, der seinen beiden Söhnen ein gutgehendes Geschäft mit einem Monatseinkommen von mehr als 2000 RM. hinterließe, teilte seinen Erben als letztes Geheimnis noch mit, daß er selbst für den Fall Vorsorge getroffen habe, „wenn einmal ganz schlechte Zeiten kämen". Im Keller des Hauses, das die beiden Brüder gemeinschaftlich mit ihren Familien bewohnten, liege in einem Kasten ein Gold- und Silberschatz im Werte von 6000 RM. Zwei Jahre nach dem Ableben des Vaters folgte ihm einer der Söhne in den Tod. Der überlebende Bruder konnte sich mit seiner Schwägerin nicht gut verstehen, und nun kam es wiederholt zu Zwistigkeiten. Da erinnerte sich die Schwägerin des Goldschatzes im Keller, grub ihn aus und nahm ihren Anteil an sich. Die andere Hälfte versteckte sie in einer dem Schwager gehörenden Kiste. Wegen der Verwertung der alten Gold- und Silberstücke wurden nun große Familienkonferenzen abgehalten, und es blieb beim guten Vorsatz, das Gold bei einer öffentlichen Sammlung in die Büchsen zu stecken. Inzwischen erfuhr die Polizei von dem geheimnisvollen Schatz, und die beiden Goldbesitzer hatten sich nun wegen Devisenvergehens vor dem Schöffengericht in Rostock zu verantworten. Karl B. erhielt drei Monate Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe und Berta B. sechs Monate Gefängnis und die gleiche Geldstrafe. Außerdem wurde das gehamsterte Goldgeld beschlagnahmt.

Nordpolfahrt zur Rehabilitierung von Cook

Sir Hubert Wilkins, der viel von sich reden machte, als er einmal mit dem Plan umging, eine Nordpolfahrt im Unterseeboot zu unternehmen, rührt wieder einmal die Reklametrommel, um wenigstens 100 000 Dollar zusammenzubringen für die Verwirklichung eines neuen Planes. Er hat vor, sich in die Arktis zu begeben, um im Gedächtnis der Welt den berühmten Nordpolfahrer Dr. Frederic Cook zu rehabilitieren, der die Menschheit im Jahre 1908 mit der Mitteilung überraschte, er habe als erster den nördlichsten Punkt der Erde erreicht. Cooks Bericht wurde damals angezweifelt und namentlich von dem amerikanischen Nordpolfahrer Admiral Richard Peary für falsch erklärt. Eine Untersuchungskommission kam dann auch zu dem Ergebnis, Peary das Verdienst zuzuschreiben, er habe als erster den Nordpol erreicht. Cook dagegen wurde in der ganzen Welt durch Karikaturen und Satiren lächerlich gemacht und starb vor kurzem verbittert in New Rochelle im Staate New York. Er war fast vergessen, aber jetzt haben seine Freunde einen „Cook Arctic Club" gegründet, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, sein Andenken wieder zu Ehren zu bringen. Sir Hubert Wilkins hat sich erboten, den Nachweis für die Wahrheit von Cooks Bericht zu erbringen und zu diesem Zweck, falls er die 100 000 Dollar bekommt, eine Flugbootfahrt zum Nordpol zu unternehmen.

Eskimos „hören" das Nordlicht. Ein amerikanischer Forscher, der einen Winter zusammen mit Eskimos in Upernivik (Grönland) verbrachte, machte eine merkwürdige Entdeckung. Während der Unterhaltung äußerte nämlich unvermittelt ein Eskimo, daß jetzt das Nordlicht beginne, er höre es ganz deutlich. Als sie die Schneehütte verließen, stand tatsächlich ein wundervolles Nordlicht am Himmel. Die Eskimos wiesen den Forscher auf einen hohen, singenden Ton hin, den er aber selbst nicht wahrnehmen konnte, obwohl ihn alle dort wohnenden Nordländer hörten. Dieses Naturvolk ist für diese hohen Schallwellen offenbar sehr empfänglich.

177 Millionen Pesos Entschädigung. Das Urteil in dem Entschädigungsprozeß der enteigneten mexikanischen Erdölgesellschaften ist, wie „Popolo di Roma" aus Mexiko-Stadt meldet, jetzt nach 2½jährigem Streit gefällt worden. Auf Grund dieses Urteils werde die Regierung von Mexiko verpflichtet, den Erdölgesellschaften eine Entschädigung von 177 Millionen Pesos mexikanischer Währung zu zahlen. Die Erdölgesellschaften seien mit diesem Urteil unzufrieden und bemängelten die Höhe der Entschädigungssumme. Obgleich eine Berufung gegen dieses Urteil unmöglich sei, erwarte man in Mexiko, daß die Erdölgesellschaften mit allen Mitteln versuchen würden, das Urteil anzufechten.

Eine geheimnisvolle Krankheit. Die dänischen Fischer sind um die Zukunft des Aalfanges in ihren Gebieten besorgt. Es zeigt sich nämlich, daß das sonst an den dänischen Küsten in reicher Fülle vorhandene Aalgras — auch „Bendeltang" genannt — zum größten Teil verschwunden ist. Die Ursache ist eine geheimnisvolle Pflanzenkrankheit, die sich von Amerika aus über den Atlantik zur portugiesischen Küste und von dort weiter nach Norden verbreitet hat. Das Aalgras, das nicht zu den eigentlichen Tangarten gehört, hat für die Ernährung der Aale, aber auch für die Brut vieler anderer Fische eine große Bedeutung.

Rund 400 tödliche Unfälle. Während des letzten Wochenendes, das durch den Feiertag der Arbeit in New York um einen Tag verlängert wurde und Millionen Menschen an den Strand und aufs Land lockte, kamen hier durch Unfälle fast 400 Personen ums Leben. 221 Personen verloren ihr Leben bei Autounfällen.

Bombenangriff auf Docks an der Themse

Vergebliche Abwehr durch Flak und Jäger

Von Kriegsberichter Hans Hirsch.

dnb. . . . 2. September (PK.)

Lufteinsatz: Bombenangriff auf die Hafen- und Dockanlagen an der Themsemündung. So lautet der Einsatzbefehl, den der Gruppenkommandeur auf der Flugbesprechung seinen Staffelkapitänen bekanntgibt. An Hand der Luftbilder, die die Fernaufklärer mitgebracht haben, orientieren wir uns über die Lage und Ausdehnung der sich lohnenden Ziele. Allerhand bietet sich da an großen und schönen Docks, an breiten Hafenanlagen und Kais, die für Englands Kriegsindustrie von Wichtigkeit sind und fabelhafte Ziele sein müssen für unsere Bomben.

Die ersten Maschinen sind gestartet. Die Randbefeuerung des Rollfeldes ist wieder erloschen. Tief schwarz breitet sich die flandrische Nacht über dem weiten Gelände. Hin und wieder donnern irgendwo im Dunkel des Rollfeldrandes die Motoren eines Kampfflugzeuges auf, eine Maschine rollte zum Start, startet und nimmt Kurs nach Nordwesten — gegen England!

Schon kommt die erste Kette vom Einsatz zurück,

meldet den beobachteten Erfolg, da starten wir als eine der letzten Ketten. Der Weg nach England ist uns kein unbekannter mehr. Wieder überfliegen wir die offene See, erreichen die britische Küste. Schon von weitem sind die Umrisse der englischen Küste zu erkennen; zwanzig, dreißig Scheinwerfer tasten am Himmel. Mitten hinein in den Kegelschlauch fliegen wir. Von beiden Ufern schießt die Flak, ohne uns weiter behelligen zu können. Unter uns kommt die Schleife in Sicht, an deren Mündung unser Ziel liegt. Die Bewölkung verdichtet sich kurz vor dem Ziel. Die Wolkendecke unter uns erscheint wie eine riesige von innen erleuchtete Kuppel aus Milchglas, die Scheinwerfer kommen nicht durch, vermögen uns nicht zu fassen. Genau wie auf unseren Luftbildern liegt das Ziel unter uns. Hier der Hafen, daneben die Dockanlagen. Zur Bestätigung unserer Zielfeststellungen vermerken wir noch, daß überall bereits Brände flackern, die Kameraden vor uns haben bereits ganze Arbeit geleistet. Aus den Bombenkästen unserer Kampfflugzeuge fallen die verderbenbringenden „Eier", jagen ihrem Ziel entgegen.

Scheinwerfer packen wieder nach uns, Flakleuchtspur-Ketten vollführen einen tollen Tanz unter uns, wir drehen ab. Im Wegfliegen beobachten wir noch

die Wirkung unseres Angriffes:

Stichflammen, Brände, schwelende Feuer auf und zwischen den Dockanlagen. England mag zusehen, wo es in Zukunft seine von den deutschen Stukas und U-Booten angegriffenen Schiffe reparieren kann.

Wir fliegen Richtung Ost. Verzweifelt schießt uns die Flak ihre Grüße nach: weit neben uns sehen wir eine andere deutsche Maschine im Hagel krepierender Flakgranaten, aber auch sie erreicht die Küste unbeschädigt. Ganze Bündel von Scheinwerfern greifen jetzt nach uns. Da ruft der Bordfunker: „Vorsicht! Nachtjäger hinter uns!" Ein gelber Lichtstreifen huscht über unsere Tragflächen, erlischt sofort wieder. Die Spitfire, die hinter uns fliegt und mit ihrem Scheinwerfer nach uns tastet, rast haarscharf rechts von uns vorbei, verschwindet im Dunkel vor uns.

„Man soll den Flug nicht vor der Landung loben", sagt der Beobachter. Und er behält Recht! Kurz vor Erreichen der offenen See greifen wieder Scheinwerfer nach oben, packen uns und geben der Küstenflak noch schnell ein Ziel: ein britisches Vorpostenboot hat unseren Abflug gehört und will uns mit Gewalt an der glücklichen Heimkehr hindern. Vergebliche Liebesmüh! Bald sind wir daheim, melden als letzte ankommende Maschine unserem Gruppenkommandeur den Gesamterfolg des nächtlichen Bombenangriffes.



Das Glück ist wieder da!

Nach kurzer Unterbrechung sind bereits am 1. September wieder die braunen Glücksmänner und -frauen mit ihren bekannten Los-Kästen erschienen. Unser Bild zeigt eine Glücksfrau in ihrer kleidsamen Tracht. (Scherl-Bild)

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik: Dr. Herbert Möller-Werth, für Wirtschaftsteil, Allgemeines und Sport: Carl Kühne; für den kulturellen Teil und Stadtnachrichten: Carl Ludwig Herbst; für Provinz und Gerichtssaal i. V.: Walter Suermann; alle in Bielefeld. — Berliner Schriftleitung: Dr. Franz Tschirn. Verantwortlich für die Anzeigen: Karl Weller in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 29 gültig.

Wir haben geheiratet

Karl Lamker, Gerichtsreferendar, z. Zt. Soldat
Käthe Lamker, geb. Kruse

Theesen — 3. Sept. 1940, z. Zt. verreist — Bfld.-Schildesche

Wir erhielten die traurige Mitteilung, daß am 20. August im Kriegslazarett zu Clermont (Frankreich) mein getreuer Mitarbeiter und Vetter, unser Gefolgschaftsmitglied

Pg. Gustav Brüntrup

einer schweren Krankheit erlegen ist. Auch er hat in treuer soldatischer Pflichterfüllung sein Leben für Führer und Großdeutschlands Bestand und Zukunft hingegeben.

Durch seinen aufrechten Charakter und seine tiefe Menschlichkeit hat er sich meine Hochachtung und Zuneigung, als auch die der gesamten Gefolgschaft erworben. Seine Persönlichkeit und seine Leistungen sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Düsseldorfer Senfindustrie Otto Frenzel
Inhaberin Frau Frieda Frenzel, geb. Heidsieck

Unerwartet, nach kurzem Krankenlager, starb der Leiter meiner Maßabteilung, Herr

Josef Schöpker

im Alter von 65 Jahren.

Fast 20 Jahre hat der Verstorbene einen verantwortungsvollen Posten in vorbildlicher Weise ausgefüllt und durch sein Können und seine Gewissenhaftigkeit in nicht geringem Maße zu der Entwicklung meiner Firma beigetragen.

Seinen Arbeitskameraden war er immer ein Vorbild von Fleiß und Pflichttreue.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Frau Erna Kreplin
Die Gefolgschaft der Firma Richard Kreplin
Bielefeld



Man nehme..... **Alba Gurkendoktor**

und die Gurken bleiben frisch und knackfest bis über den Winter hinaus.
Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler.

Werkzeugmaschinen-Fabrik

Gildemeister & Comp., Akt.-Ges.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch auf **Donnerstag, den 3. Oktober 1940, 17 Uhr,** zu der in unserem Verwaltungsgebäude stattfindenden

41. ordentlichen Haupt-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

I. Vorlegung des Geschäftsberichtes, der Bilanz, der Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1939/40.
II. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
III. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
IV. Aufsichtsratswahl.
V. Wahl des Wirtschaftsprüfers für 1940/41.

Die Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, müssen ihre Aktien gemäß § 15 der Satzung spätestens bis zum Ablauf des dritten der Hauptversammlung vorhergehenden Tages bei der Kasse der Gesellschaft oder bei den nachstehend bezeichneten Banken oder bei einem deutschen Notar oder einer Wertpapiersammelbank bis zur Beendigung der Hauptversammlung hinterlegen, und zwar:

In Bielefeld: bei der Deutschen Bank, Filiale Bielefeld
" " Dresdner Bank, Filiale Bielefeld
" " Kasse der Gesellschaft
In Berlin: " " Deutschen Bank, Berlin W 8
" " Dresdner Bank, Berlin W 56

Bielefeld, den 20. August 1940.

Der Vorstand: Berg.

Drucksachen
in schöner Ausführung liefert preiswert die Druckerei
J. D. KÜSTER NACHF. BIELEFELD

Erika-Kleinschreibmaschinen

Modell S . . . RM. 186.— Modell 5 RM. 210.00
Modell 5 Tab. RM. 247.50 Modell M RM. 278.—

gegen Bezugschein
sofort ab Lager lieferbar.

Anträge auf Bezugscheine werden zur Zeit weitgehendst genehmigt.

Prospekte und Auskunft bei

J. D. Küster Nachf.

Generalvertreter der Ideal- und Erika-Schreibmaschinen
Bielefeld, Niedernstraße 23 Ruf 61—64

Zurückgekehrt

San.-Rat Dr. E. Colla

Eine sehr gute

Bohnermasse

erhalten Sie bei

Riemeier
Fachdrogerie am Jahnplatz

---

1 Minute vom Jahnplatz

Stickerei Hübner

Goldstraße 22

Monogramme, Kleiderstickerei, Ketteln, Hohlsaum, Knopflöcher und Knöpfe schnellstens.



leihweise
Hofmeister
Feine Maß-Schneiderei
Bielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

Umformen

in 2 Tagen. Auch Herrenhüte werden zu Damenhüten nach neuesten Modellen umgepreßt und echt gefärbt.

Damenputz Borries
Arndtstraße Nr. 36

Die kleinen Bausteine zum vollkommenen Wissen sind das tägliche Studium der Zeitung.

Stepp- und Daunen-
Decken
F. Mertens
Bettenhaus Jahnplatz



KLISCHEE-STEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Amtliche Bekanntmachungen

Sonderzuteilung von Bohnenkaffee

In der Ausgabe dieser Zeitung vom Freitag, dem 30. 8. 1940, ist veröffentlicht worden, daß die Verteiler die als Bestellscheine dienenden gesammelten Einzelabschnitte N 30 der Nährmittelkarte 14 und die Bescheinigungen für die Vorausbestellung für Kaffee aufzukleben und an ihren Vorlieferanten weiterzuleiten hätten. Diese Bestimmung wird dahin geändert, daß die als Bestellscheine dienenden Einzelabschnitte N 30 der Nährmittelkarte und die von den Anstalten usw. abgegebenen Bescheinigungen **nicht** unmittelbar **an den Vorlieferanten, Großverteiler** usw. weiterzuleiten, sondern auf Bogen aufzukleben und **bis zum 9. 9. 1940 dem zuständigen Ernährungsamt** zwecks Ausstellung eines Bezugscheines einzureichen sind. Die erhaltenen Bezugscheine sind unverzüglich an den Vorlieferanten abzugeben.

Bielefeld, den 3. September 1940.

Der Oberbürgermeister. **Der Landrat.**

Zur Aufklärung!

Es wird darauf hingewiesen, daß auf Abschnitte N 30 der Nährmittelkarte auch coffeinfreier Kaffee verabfolgt wird, der ebenfalls in den Kleinhandelsgeschäften erhältlich ist.

Stellen-Angebote

Aushilfen

für sämtliche Abteilungen unseres Hauses, für ganze oder halbe Tage gesucht. Persönliche Bewerbungen in den Vormittagsstunden erbeten.

Kurt Opitz K.-G. Bielefeld

Für unsere WERBE-ABTEILUNG suchen wir eine

jüngere Stenotypistin

In Betracht kommt eine in Kurzschrift und auf der Schreibmaschine durchaus gewandte Kraft, die auch über eine saubere Handschrift verfügt. Antritt möglichst bald.

J. D. KÜSTER NACHF., BIELEFELD
Verlag der Westfälischen Zeitung

Schuhmacher
gesucht.
Schuh-Bo, Bielefeld
Niederwall 7 Bahnhofstr. 48

Arbeiterin

für sofort gesucht.

Bibako
Bielefelder Backremefabrik
Bünder Straße 40

Kraftfahrer

ehrlich und zuverlässig, zum Bedienen der Kundschaft gesucht.

Rich. Wüllner, Biervertrieb
Heinrichstraße 16.



Erfolgreiche Werbung durch W.Z.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, alle hervorgehobenen Worte 20 Pfennig. Für Kennwort-Anzeigen werden 50 Pfennig extra berechnet.

KLEINE ANZEIGEN

Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Annahmestellen in allen Stadtteilen.

WZ.-Kundendienst

Annahmestelle für Anzeigen:

Heinrich Holste
Bielefeld-Schildesche
Am Thie 1

Stellen-Angebote

Hausgehilfin z. 1. Oktober gesucht. Lene Stenner, Gütersloher Straße 25.

Köchin, ältere, erfahrene, für einen ruhig. Haushalt zum 15. September oder 1. Oktob. gesucht. Zuschriften an Gräfin v. Landsberg, Schloß Gemen über Borken (Westf.) z5

Putzfrau für mehrere Stunden täglich gesucht. Gütersloher Str. Nr. 92, 1. Etg. 6.

Putzfrau ges. Brandenburger Str. 40.

Junges Mädchen zum Bedienen für Speise-Restaurant gesucht. Angebote unter Z 2364 an die Westfäl. Zeitg. z

Zuschneider für Oberhemden und Kragen stundenweise zur Aushilfe gesucht. Gebr. Müller, Welle 50. e

Stellen-Gesuche

Sprechstundenhelferin sucht Stellung! Drei Jahre in groß. Praxis tätig gewesen, arbeitsfreudig, gewandt im Umgang m. Patienten, möchte sich verändern beim Zahnarzt oder Dentisten. Angebote unter R 2435 an die Westfäl. Zeitg.

Junge Frau sucht Putzstellen. Angebote unter B 2476 an die Westfäl. Zeitg.

Schüler, 14 Jahre, sucht leichte Beschäftigung für die Ferienzeit. Angebote unter F G 2453 an die Westfälische Zeitung.

Vermietungen

Zimmer, frdl. möbl., f. Herrn frei. Turnerstraße 25.

Zimmer, gut möbliert, mit Verpflegung, evtl. für berufstätiges Ehepaar. Wagner, Ravensberger Str. 7, III.

Zimmer, möbliert, heizbar, mit 2 Betten, frei. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälische Zeitung. m

Mietgesuche

Wohnung wird an der Kleinbahnstrecke Schildesche — Jöllenbeck gesucht. Angebote unter E W 8285 an die Westfäl. Zeitung.

Schönes, möbl. Zimmer mit zwei Betten, in der Nähe der Detmolder Straße, zu mieten gesucht. Angebote unter V 2059 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Junges Ehepaar sucht zum 1. 10. je 1 möbl. Wohn- und Schlafzimmer, evtl. mit Bad- u. Küchenbenutzung, möglichst Nähe Detmolder Straße bzw. Sieker. Angeb. unter S 2448 an die Westfäl. Zeitg.

Tauschwohnung! Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung, mit allen Zubehör, in bestem Zustande, gegen eine gleiche 3—4-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter R 2128 an die Westfäl. Ztg.

Pensionierter Beamter sucht in Bielefeld oder Umgebend zum 1. 10. oder 1. 11. 40 eine 3—4-Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör. Wenn möglich mit kleinem Garten. Angeb. unter K 2021 an die Westfäl. Ztg.

2—3-Zimmerwohnung mit Bad, leer oder möbliert, gesucht. Preis bis 100 RM. Angeb. unter T 2449 an die Westfäl. Zeitg.

Beamter, nach hier versetzt, sucht 4-Zimmerwohnung, auch ger. 3-Zimmer-Wohnung. Angeb. unter P 2415 an die Westfäl. Zeitg.

Verkäufe

Für Wohnräume, besonders kleine Schreibmaschinentischchen, gebraucht, ab RM. 12.— verkäufl. Noelle, Bahnhofstraße 6.

Küche, alte, billig zu verkaufen. Angeb. unt. M 2413 an die Westfälische Zeitg.

Schlafzimmer, eichen, gebraucht, zu verkaufen. Horst-Wessel-Str. Nr. 65, 1. Etg.

Falläpfel für Süßmostbereitung usw. geeignet hat abzugeben. Wo sagt die Westfälische Zeitung. e

Schreibmaschine (Adler) in tadellosem Zustande zu verkaufen. Zu ertragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. m

Gebrauchte Gegenstände finden ihren Käufer durch die Kleinanzeige.

Kaufgesuche

Korbkinderwagen oder sonst hübscher Wagen zu kaufen gesucht. Angebote unter C 2477 an die Westfäl. Zeitg.

Pumpe, elektrische, und Boiler f. Hauswasserversorgung, auch einzeln, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. F E 9274 an die Westfäl. Zeitg.

Kinderauto, gebraucht, gesucht. Angebote mit Preis unter F F 2450 an die Westfäl. Zeitg.

Verschiedenes

Hund, kleiner, schwarzer, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Otto Lorentz, Paulusstr. 3.

Jagdhund, langhaariger, mit Dressurhalsband, entlaufen. Hornberg, Bielefeld, Dornberger Straße 100.

Regenpelerine gefunden. Nachzufragen in der Westfäl. Zeitg.

Ganz besonders interessiert die Frauenwelt die vorteilhaften Angebote im Kleinanzeigenteil der Westfälischen Zeitung.

Westfälische Zeitung

Stadtnachrichten

Blumen unterm Glasdach

Die Treibhäuser der Bielefelder Blumengärtner sind diesmal nicht gemeint. Aber haben Sie schon gemerkt, daß es in der Schalterhalle unserer Hauptpost viel lichter und freundlicher geworden ist?! Ach, das Glasdach haben wir doch schon einige Jahre, meinen Sie. Wenn draußen die Sonne scheint, ist es drinnen hell, wenn es regnet, duster. Und „Schlange" muß man auch noch stehen — — also wieso heller und freundlicher?!

Gemach, was die „Schlangen" anbetrifft, die nahmen wir im Frieden — wenn auch knurrend — hin, da können wir jetzt im Kriege schlecht darüber meckern. Aber sonst — — — haben Sie wirklich noch nichts gemerkt?!

Sicher, die Frauen — —

Ja, die Frauen — —! Daß sie sich gern und freudig zur Verfügung stellten, daß sie sich fabelhaft fix eingearbeitet haben und nun wie routinierte Schalterbeamte (nur etwas persönlicher) ihres gewiß nicht leichten Amtes walten — — — das ist ja wahrhaftig schon allerhand.

Aber mit den Frauen ist auch so etwas wie heimelige, frauliche Atmosphäre in die nüchterne Schalterhalle gekommen.

Schauen Sie mal — — was leuchtet da zwischen Briefwagen und Stempelkissen? Blumen, bunte Sommerblumen!

An jedem „Frauenschalter" steht ein kleines Väschen. Die eine Beamtin liebt offenbar Wicken. Schon seit Wochen blühen an ihrem Platz diese zartesten Kinder Floras in immer neuen Farben. Von einem andern Schalter grüßen gelbe Marguriten, von einem dritten rote Dahlien. Frauen am Schalter und Blumen am Schalter — — das ist eine sinnige Verbindung.

Wenn wir Optimisten wären, würden wir denken, dankbare Postkunden hätten die bunten Sträußchen überreicht.

Aber nein — — die Beamtinnen haben ihren Arbeitsplatz selbst so freundlich geschmückt — — sich und uns zur Freude.

Männer denken ja an so was nicht!! kö.

Fräulein Taxichauffeur

Während des Krieges haben die Bielefelder Frauen eine nahezu universelle Berufseignung bewiesen.

Jeden Morgen und Nachmittag ist Fräulein Briefträger pünktlich zur Stelle. Selbst dringende und bedrohliche Mahnungen überreicht uns die Gute mit einem so bezwingend freundlichen Lächeln, als ob es sich um Sonnenschein handele, den uns die Firma „Immerfroh" als Probesendung zusandte. Frauen mit keckem Käppi knipsen unsere Straßenbahnfahrscheine und geben ihm dadurch sozusagen eine menschliche Note. Und nun hat Bielefeld auch einen weiblichen Taxichauffeur! Er und seine Benzindroschke haben ihren Stand auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofes. Die Dame am Volant mag ein Luxusartikel sein — Fräulein Taxifahrerin ist ein neuer Beweis für die Kriegstüchtigkeit des weiblichen Geschlechts. Sie kutschiert sicher auch durch dichtestes Gewühl und bringt uns dorthin, wo wir zu sein wünschen.

Ein nettes Mädel am Steuer — fast will es uns scheinen, als ob da jede Fuhre eine Fahrt ins Glück sein müßte.

Asta vom Bielefelder Land

Bedeutender Erfolg eines heimischen Züchters.

Auf der großen Rassehunde-Ausstellung, die Sonntag in Kiel vom Reichsbund für deutsches Hundewesen Gau 10 (Nordmark) veranstaltet wurde, waren die besten norddeutschen Rassehunde vertreten. Dem Preisrichter Sievers (Hamburg) stellten sich die besten Hunde der Schäferhundrasse vor. In der Leistungsklasse für Hündinnen konnte die heimische Hundezucht einen großartigen



Erfolg erzielen. In dieser Gruppe wurde die bereits mehrfach prämiierte „Asta vom Bielefelder Land" (522675 Schutzhund III) als beste Hündin der Ausstellung mit dem höchsten Prädikat „Vorzüglich I" ausgezeichnet.

Der Besitzer und Züchter dieses wunderbaren Schäferhundes ist Paul Bölhaus in Brackwede. Die Hündin „Asta vom Bielefelder Land" wurde schon in der Jugendklasse auf drei größeren Ausstellungen als bestes Tier ausgezeichnet.

Wer kennt den Mann?

Am 2. September 1940, gegen 18,30 Uhr, hat sich ein angetrunkener Mann in unsittlicher Weise an einem siebenjährigen Jungen in der Breite Straße vergangen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 30 bis 35 Jahre, ungefähr 1,70 Meter groß, dunkelblondes, nach hinten gekämmtes Haar, trug dunklen Anzug und dunklen Kleppermantel. Kurz nach 19.00 Uhr hat sich dieser Mann von einem etwa 16jährigen Jungen in der Mittelstraße ein Fahrrad leihen wollen. Dieser Junge, sowie alle Personen, welche zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich umgehend bei der Krim.-Polizei, Turnerstraße 16, Zimmer 3, zu melden.

Um vier Uhr wird der Bäcker geweckt

Mit Schlüsselbund und Stoppuhr unterwegs

Die Bewachungsinstitute im Kriege

In der Nacht sind alle Katzen grau, und wenn nicht gerade Vollmond scheint, weiß man bei der Verdunkelung nicht immer, ob jene Schritte vom andern Bürgersteig einem Uniformierten zugehören oder einem Zivilisten. Das ist auch der Grund dafür, daß die Angestellten der beiden Bielefelder Bewachungsinstitute, die ihre schwarze Uniform ja nur bei ihrem nächtlichen Dienst tragen, im Straßenbild nicht mehr so sehr in Erscheinung treten. Sie sind aber Nacht für Nacht auf dem Posten, ebenso wie die Polizei als die berufene Hüterin der Sicherheit der Bürger.

Die Aufgaben der Wachtmänner sind verständlicherweise heute noch schwieriger, verantwortungsvoller und auch vielseitiger als in normalen Zeiten. Sie finden zwar ihren Weg durch pechschwarze Nacht besser als wir andern — Macht der Gewohnheit —, aber es ist doch klar, daß beim Schein der Straßenbeleuchtung der Rundgang schneller vonstatten ling. Und die Taschenlampe ist — schon aus Gründen des Luftschutzes — sparsam zu benutzen.

Wie läuft nun der Dienst eines solchen Großstadtwächters ab? Pünktlich zur festgesetzten Abendstunde treten die Wachtmänner zum Appell an. Jeder erhält vom dienstituenden Wachtleiter ein paar große Schlüsselbunde, Taschenlampe, Kontrolluhr, Laufbuch und Meldebuch. In letzteres müssen alle Kontrollen und Beobachtungen eingetragen werden.

Viele Hausbesitzer haben dem Bewachungsinstitut den Dauerauftrag gegeben, allabendlich die Haustür, manchmal auch die Vorgartentür zu einer bestimmten Stunde zu schließen. Mit diesem sogenannten „Schließgang" beginnt der Nachtdienst. Haben sich alle Schlüssel einmal im Schloß gedreht, dann ist es meistens auch schon Zeit für den verantwortungsvolleren und anstrengenderen „Kontrollgang". Da geht es dann über Treppen und Stiegen, in Keller und auf Böden. Hier muß ein Hof, ein Lagerplatz oder ein Keller mit entsprechender Vorsicht nach oben abgeleuchtet werden, dort sind viele Treppen zu steigen und Büro- und Werkstatträume zu inspizieren. Immer wieder muß der Wachtmann den einzelnen Kontrollstellen ein kleines Schlüsselchen entnehmen, um damit die Kontrolluhr zu bedienen. Besondere Anforderungen stellen die großen Bielefelder Firmen. Bei einem einzigen Werk müssen zum Beispiel in jeder Nacht 20 Kontrollstellen bis zum vierten Stockwerk viermal besucht werden, das heißt also, daß bei dieser Firma allnächtlich 80 Einzelkontrollen vorgenommen werden.

In verschiedenen Werken stellen die Bewachungsinstitute auch die vorgeschriebenen Luftschutzwachen. Nach einem Fliegeralarm haben die Wachtmänner besonders sorgfältig die von ihnen betreuten Grundstücke zu überprüfen. Ganz allgemein achten sie mit auf strickte Einhaltung der Verdunkelungsvorschriften.

Neben der Bewachung fremden Eigentums erledigen Bewachungsinstitute noch vielerlei Aufträge, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Mehrere Bielefelder Bäcker lassen sich jeden Morgen um 4 Uhr vom Wachmann wecken. Hotels und Fremdenpensionen lassen die Meldezettel ihrer Gäste, die laut Vorschrift noch im Laufe der Nacht bei der Polizei eingereicht werden müssen, durch Angestellte des Bewachungsinstitutes befördern. Wenn sich in den Sommermonaten der Geschäftsinhaber noch einmal im Bett herumdreht, läßt ein Wachmann schon die Markise herunter, damit die Morgensonne im Schaukasten keinen Schaden anrichtet.

Ueber 3000 Bielefelder nehmen die Dienste der beiden Bewachungsinstitute laufend in Anspruch. Sie fahren gut dabei, sie wissen ihr Eigentum in bester Hut und können sich unbesorgt der Nachtruhe hingeben.

Straßenbahn immer bereit

Wie alle Fahrzeuge, so haben auch die Straßenbahnen während des Fliegeralarms den Betrieb einzustellen. Mancher Straßenbahnbenutzer mag nun darüber in Sorge sein, ob in einem solchen Falle nicht „sein Anschluß" gefährdet ist. Eine nächtliche Fußwanderung nach Schildesche, Sieker oder Brackwede, die man nach der Entwarnung antreten könnte, ist ja wohl auch nicht unter allen Umständen verlockend.

Die Bielefelder Straßenbahn will, wie wir erfahren, diesen Besorgnissen nach Möglichkeit Rechnung tragen. Sollte am Abend der Betrieb der Straßenbahn durch Fliegeralarm unterbrochen worden sein, werden in der Regel nach der Entwarnung vom Jahnplatz aus noch Straßenbahnwagen in sämtlichen Richtungen eingesetzt.

Verdunkelung in Bielefeld. Von Mittwoch 20.08 Uhr bis Donnerstag 6.44 Uhr. Mondaufgang 8.28 Uhr, Monduntergang 20.35 Uhr.

Panzerschiff im Modell

Im schönen Arbeitseifer haben vier junge Modelltischler in einer freiwilligen Arbeitsgemeinschaft in der Gewerblichen Berufsschule ein Schiffsmodell gearbeitet, das jetzt im Haus der Technik ausgestellt ist. Das Modell stellt das Panzerschiff „Lützow" dar und ist bis in alle Einzelheiten dem Original nachgebildet. Die sorgfältige Arbeit wurde in mehr als 400 Stunden geschaffen. Das Modell hat eine Länge von zwei Meter. Das Ausstellungsstück wird gewiß nicht nur bei der Jugend großes Interesse finden. Die Namen der jungen Kunsthandwerker, die das Modell schufen, sind: Albert Balz, Georg Ewes, Willi Kollmeier und Elmar Künneke.

Die gute Cigarette
auch mit Bedacht
anzünden!*)
ATIKAH 5Pf

*) Beim Anzünden leicht ziehen, damit die Cigarette nicht einseitig verkohlt. Über die Flammenmitte halten — die rußende Flammenspitze vermeiden!

:-: **Keine Befreiung von der mündlichen Prüfung.** Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Falle an die Reichswirtschaftskammer festgestellt, daß es grundsätzlich unerwünscht ist, bei der Lehrabschlußprüfung einzelne Prüflinge von der mündlichen Prüfung zu befreien. Die Prüfung solle Gelegenheit geben, den Prüfling beruflich und menschlich kennenzulernen. Der gleiche Grundsatz gilt für die Meisterprüfung.

Ems er KRÄNCHEN gegen KATARRHE HUSTEN HEISERKEIT

Von neuen Kriegs- und Soldatenliedern

Auch die Bielefelder Kriegschronik sammelt sie

Wie jeder Krieg, so ruft auch der gegenwärtige die Dichter unter den Soldaten auf, der Seelenstimmung des kämpfenden Volkes wie des einzelnen Soldaten Ausdruck zu verleihen.

Einen gewaltigen Vorstoß, den schaffenden Frontdichter ausfindig zu machen, unternahm der Großdeutsche Rundfunk mit seiner Sendung „Kriegs- und Soldatenlieder". Wir lernten unter ihnen auch manche Gelegenheitsdichtung kennen, und ganz natürlicherweise entpuppte sich als Sänger des Volkes nicht selten ein Name ohne Klang. Am bekanntesten und verbreitetsten wurden jedoch Heinrich Anackers: „Kamerad, wir marschieren im Westen . . ." in der Vertonung von Herms Niehl, während das Englandlied von Hermann Löns aus dem Jahre 1909 seine glänzende Wiederauferstehung feierte. Ingemar Berndt hat eine erste Auswahl in den Liedern der Front zusammengestellt und sie der Oeffentlichkeit übergeben.

Ueberall, wo Soldaten sind und soldatischer Geist zu Hause ist, werden heute Soldatenlieder gesungen. Das ganze Volk singt mit den Soldaten die Lieder unserer Wehrmacht und begleitet so die Truppen auf ihrem Vormarsch in Feindesland. Mit den Truppen, die singen, ist der Sieg! Standhalten können in den Augen des Soldaten nur Lieder, denen eine heroische Haltung eigen ist. Dabei stieß die singende Truppe von 1939 auf einen festen Liederschatz, die Kampflieder der Bewegung. Neue Lieder konnten sich nur bei wirklicher Bewährung durchsetzen. Vor Ungeschmack auf dem Gebiete der Kriegsliteratur blieben wir bewahrt; nur das errang sich einen Platz, was des großen, allgemein gültigen Geschehens angemessen und würdig war.

Im schlichten, anspruchslosen Gewande tritt das Lied der Front auf und erwirbt sich seine Freunde. Karge Worte erzählen von ermüdenden Märschen, edlem Kampfesmut, Kameradentreue, stillem Heimverlangen und einsamem Soldatentod; von dem Fremdgefühl in Feindesland; von der Luft, dabei zu sein. Wird auch nicht jedes Lied Allgemeingut des Heeres, so hat doch auch das weniger beachtliche seine Berechtigung erwiesen, denn auch Soldatenlieder haben ihre Schicksale. Viele Jahre nach dem Kriege begegnete ich im Rundfunk einem Soldatenlied, das einen Grenadier aus dem feldgrauen Millionenheer zum Verfasser hatte. Er hatte es im Jahre 1915 einem westfälischen Blatt eingesandt, in dessen Spalten es von einem Musikfreunde wegen seiner sanglichen Eigenschaft entdeckt wurde. Dieser schickte es einem Offizier des Westheeres zu, der als Komponist bereits einen Namen hatte. Vier Tage vor seinem Tode — am 5. Juni 1916 bei Verdun — fand dieser Offizier die unsterbliche Weise zu dem Liede. Es war sein letztes Vermächtnis. So lebt es fort, in der Seele des Volkes geboren, von einzelnen geformt, von allen gesungen: das deutsche Soldatenlied!

Von den Kriegs- und Soldatenliedern, die uns in Bielefeld erreichten, wird auch in der Kriegschronik eine Auswahl getroffen. Bei einigen von ihnen überwiegt der lokale Charakter, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß sämtliche Lieder geborene Bielefelder oder einheimische Soldaten zum Verfasser haben. So spiegelt sich in ihnen Denken und Gemüt unserer Heimat wieder. Auf einen einheitlichen Grundton: Heimat, Wiedersehen, Liebe, Sieg oder Tod gestimmt, übermitteln sie uns im einzelnen feldgraue Grüße „von einem, der gen England fuhr . . ., der in Nebel und Nacht, auf der Nordsee hält treue Wacht . . ., der in Westwallbunkern oder im Hinterland seiner Heimat denkt . . ., der im Polenfeldzug Tage und Nächte feindwärts ritt . . ., der bei Dünkirchen seinen besten Kameraden verlor . . ., der auf dem Marsch zwischen Schelde und Rhein, denkt an sein kleines Mägdelein . . ., der Paris, die stolze Stadt, als Sieger eingenommen hat."

An dieser Stelle gebührt dem Bielefelder Kinderchor, der sich während des Krieges mit alten und neuen Soldatenweisen in das Herz des Volkes eingesungen hat, ein besonderes Ruhmesblatt, ebenso wie seinem Dirigenten, Mittelschullehrer Friedrich Oberschelp, der zu dem Pioniersingen im Großdeutschen Rundfunk am 7. Juli 1940 den Stab führte.

R.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Achtung! Kartoffelkäfer!

Ein Merkblatt des Abwehrdienstes.

In Zusammenarbeit zwischen dem Kartoffelkäfer-Abwehrdienst und der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung wird jetzt in den Befall- und Beobachtungsgebieten das Merkblatt „Achtung! Kartoffelkäfer!" an alle Haushaltungen verteilt.

Aus dem Merkblatt ist zu entnehmen, daß dank der Wachsamkeit und dem Interesse der Bevölkerung allein im Jahre 1938 rund 14 000 und im Jahre 1939 rund 12 000 Befallsstellen aufgefunden worden sind und hierdurch unermeßlicher Schaden verhütet werden konnte. Ein Kartoffelkäferweibchen kann in einem Jahr zahllose Eier ablegen und es mit seinen Kindern und Enkeln auf 30 Millionen Nachkommen bringen. Diese 30 Millionen benötigen zur Ernährung eine Kartoffelfläche von ungefähr 2,5 Hektar. Da die Kartoffel eines unserer wichtigsten und notwendigsten Nahrungsmittel ist, ist es Pflicht jedes einzelnen, mitzuhelfen, den weiteren Vormarsch dieses Schädlings aufzuhalten.

Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, dieses Merkblatt zu beachten und jeden verdächtigen Fund der Ortspolizei zu melden.

Wo blieb das Motorrad?

Heepen. Am Sonntag wurde auf der Herforder Straße (Reichsfernstraße 61), bei der Gastwirtschaft „Zum Frehen", in den frühen Morgenstunden ein Mann von einem Motorrad angefahren. Der Mann erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Motorradfahrer hat sich um den Verletzten nicht gekümmert und ist unerkannt entkommen. An der Unfallstelle ist aber eine Fußraste gefunden worden, die offenbar zu dem Motorrad gehört. — Angaben, die zur Feststellung des Motorradfahrers führen können, werden an die Ortspolizeibehörde in Heepen erbeten.

Heepen. Späterlegung der Postautofahrten. Die letzten Wagen der Kraftpost von Bielefeld nach Heepen verkehren Mittwochs, Sonnabends und Sonntags in Zukunft um 22.15 Uhr ab Bielefeld (statt bisher 21.45 Uhr). Dagegen fällt der Spätwagen am Sonntag ab Bielefeld 23.30 Uhr vorübergehend aus. Durch diese erfreuliche Aenderung des Fahrplans wird auch der Bevölkerung von Heepen der Abendbesuch des Kinos, des Theaters und musikalischer Veranstaltungen in Bielefeld ermöglicht.

Gäste im feldgrauen Rock

Ummeln. Ein gemütlicher Nachmittag wurde Verwundeten am vergangenen Sonntag durch die NS.-Frauenschaft im „Gasthof zur Mühle" bereitet. Mit viel Liebe und Sorgfalt waren die Vorbereitungen getroffen. Schnell hatte sich der festlich geschmückte Saal gefüllt und bald plauderte man in „bunter Reihe" bei duftendem Kaffee und Kuchen. Die Ortsfrauenschaftsleiterin Pgn. Göke hieß die Gäste herzlich willkommen. Der Nachmittag war ein schöner Beweis für den festen Kontakt zwischen Front und Heimat, denn gerade die Betreuung der genesenden Soldaten ist besonders dazu geeignet, das Band zwischen Front und Heimat fester zu schlingen.

So war es auch an diesem Nachmittag, und es währte nicht lange, da waren die Gäste „warm" geworden und stimmten muntere Soldatenweisen an. Besonders wurde dem kleinen Sänger Friedrich Reinhardt, der das Frankreichlied sang, reicher Beifall gezollt. Lieder der NS.-Frauenschaft, des BDM. und der Kindergruppe erfreuten aller Herzen. Das Theaterstück vom Schuhmacher und Poeten Hans Sachs „Der Teufel mit dem alten Weib", welches in seiner derben Art so recht zum Soldaten paßt, machte das Zwerchfell erschütternd und löste viel Heiterkeit aus. Jedem Soldaten wurde ein Päckchen mit Rauchwaren und Leckerbissen überreicht. Ein Griff in den großen „Ueberraschungsbeutel" war aber noch besonders lohnend. Aber auch an die noch bettlägerigen Verwundeten wurde gedacht. Kameraden überbrachten ihnen Blumensträuße und eigens für sie zurückgestellte Päckchen mit leiblichen Genüssen. „So schön hatten wir es uns nicht vorgestellt", so hörte man von den Soldaten, und dementsprechend herzlich war auch der Dank des Unterarztes an die Gastgeberinnen. Nach dem Schlußwort von Ortsgruppenleiter Pg. Strothmann ging's in fröhlicher Fahrt wieder dem Heime zu, mahnte doch die Uhr schon längst zum Aufbruch.

Der Komponist der „Wacht am Rhein"

Zum 125. Geburtstage Karl Wilhelms.

Die von Max Schneckenburger 1840 gedichtete „Wacht am Rhein" gehört seit 1870 zu den volkstümlichsten und mitreißendsten Kampfliedern des deutschen Volkes. Zu den zündenden und von heiliger Begeisterung getragenen Versen des Liedes gesellte sich eine würdige, schwungvolle Melodie — die Komposition Karl Wilhelms. Er wurde am 5. September 1825 als Sohn des Organisten von Schmalkalden geboren. Von 1840 bis 1865 wirkte Karl Wilhelm als Musiklehrer und Dirigent der Liedertafel in Krefeld, 1860 wurde er zum Musikdirektor ernannt. Eine Reihe von schönen Männerchören verdanken ihm die deutschen Sänger, so u. a. „Das ganze Herz dem Vaterland", „Wenn der Frühling auf die Berge steigt" und das 1871 entstandene Lied „Deutschlands Siegesdank".

1852 sandten ihm Freunde Schneckenburgers „Wacht am Rhein" zu und baten ihn „eine Weise dazu zu singen, die in allen deutschen Gauen widerklinge". Aber erst zwei Jahre später entsann sich Wilhelm dieses Gedichtes. Er war todkrank und rief seinen Freund Wilhelm Greef, der eine Sammlung von Männerchören herausgab, zu sich. „Bei meinem Eintritt", so erzählt Greef, zeigte er mühsam nach seinem Bücherbrett und sprach mit schwacher Stimme: „Da ist es, das Lied vom Rhein. Drucken lassen!" Greef nahm das Lied in seine Sammlung auf, noch im gleichen Jahre — 1854 —, am 11. Juni, wurde es zur Silberhochzeitsfeier des preußischen Königspaares von den Krefelder Sängern zum ersten Male öffentlich vorgetragen. „Die Wacht am Rhein wird wohl gedeihn!" schrieb Wilhelm damals. Aber es vergingen doch Jahre, ehe dieses Lied zum völkischen Gemeingut wurde. 1865 zog sich Karl Wilhelm nach Schmalkalden zurück, wo er still und zurückgezogen lebte. Fünf Jahre später jedoch brauste sein Lied „wie ein Ruf von Donnerhall" über ganz Deutschland, unter seinen Klängen zog das Heer in den Kampf um den deutschen Rheinstrom.

Der Komponist wurde nun erst berühmt und hochgeehrt: der deutsche Kaiser setzte ihm eine Ehrenpension aus. 1873 starb Karl Wilhelm, der den Siegeszug seines Liedes freudig miterleben durfte. Seine Vaterstadt setzte ihm ein Denkmal, und bei der Enthüllung des Niederwalddenkmals wurde seine Originalpartitur dem Deutschen Kaiser überreicht. 1914 und 1940 aber marschierten deutsche Soldaten abermals unter den frischen Klängen der „Wacht am Rhein" in Frankreich ein.

Vorkämpfer deutscher Filmkunst

Zum 65. Geburtstag Prof. Carl Froelichs.

Zu den Mitgestaltern und den verdienstvollsten Vorkämpfern des deutschen Films gehört der Regisseur und Präsident der Reichsfilmkammer Prof. Carl Froelich, der am 5. September seinen 65. Geburtstag feiert.

Sein Leben ist seit der Jahrhundertwende mit dem Film und seiner Entwicklung verknüpft, die vom „Kientopp" bis zu den Filmkunstwerken der Gegenwart reicht. Von 1902 bis 1918 wirkte Froelich bei der Meßter-Film-Gesellschaft. Mit Oskar Meßter schuf er gemeinsam „Zeitbilder" — die erste Wochenschau —. Schon 1913 führte Froelich die Regie bei einer Anzahl von Stummfilmen. Carl Froelich war der erste deutsche Kriegs-Filmberichter im Weltkrieg; das hier entstandene Filmmaterial lieferte wertvolle Grundlagen für dokumentarische Weltkriegsfilme, wie sie erst kürzlich als Unterrichtsfilme herausgebracht wurden.

1922 machte Froelich sich mit der Gründung einer eigenen Filmgesellschaft selbständig. Wir verdanken ihm u. a. auch den ersten deutschen Tonfilm „Die Nacht gehört uns". Als Regisseur bei der Tobis begann Froelich dann mit der Herausarbeitung neuer künstlerischer Ausdrucksformen für den Film. Eine große Reihe unserer besten Filme entstand unter seiner Regie: „Reisende Jugend", „Mädchen in Uniform", „Liselotte von der Pfalz", „Wenn wir alle Engel wären", „Choral von Leuthen", „Krach um Jolanthe". Die Froelich-Filme „Traumulus" und „Heimat" trugen dem großen Regisseur 1936 und 1939 den Nationalen Filmpreis ein.

Fröhlicher Froelich

Ein angehender Filmkomponist, der sich selbst für ein musikalisches Genie hält, besucht Professor Froelich in seinem Heim und tritt bei ihm mit den Worten ein: „Herrgott, ist das heute draußen wieder ein Dreckwetter!" — „A propo: Dreck", meint daraufhin der Hausherr mit gut gespielter Harmlosigkeit, „haben Sie wieder etwas komponiert?"

*

Der Maler C. führt Professor Froelich in eine Kunstausstellung und zeigt ihm dort eines seiner Gemälde: „Hier hat mir die Hängekommission den ganzen Effekt verdorben, das Bild hängt ja viel zu hoch!" Der kunstverständige Filmpionier betrachtet das gerade leidlich gemalte Porträt eine Weile und sagt dann: „Ich bin nicht Ihrer Meinung; das ist vielmehr eine Leistung von Ihnen, die gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann!"

*

Auf einem der letzten Künstlerfeste erschien die Gattin einer einstigen Finanzgröße sehr auffallend dekolletiert, obwohl sie keineswegs mit einschlägigen Reizen aufzuwarten hatte. „So trat mir", bemerkt Froelich bei diesem trostlosen Anblick zu einem Kollegen, „der Gemahl dieser Dame auch immer entgegen, nämlich mit einem ungedeckten Defizit."

Der Rundfunkroman. Der Tod des dänischen Erzählers Johannes Buchholtz hat zur Folge gehabt, daß ein neuer Plan des dänischen Rundfunks ins Wasser gefallen ist. Der Plan ging dahin, in der neuen Rundfunksaison zunächst den Rundfunk-Roman einzuführen, einen Roman, der Woche für Woche Fortsetzungen bringt, so daß die Rundfunkhörer genau wie die Leser der Zeitungen mit Spannung der Handlung folgen. Johannes Buchholtz hatte den Auftrag bekommen, den ersten Rundfunk-Roman zu schreiben. Er hat bis zu seinem Tode nur die ersten Kapitel fertigstellen können. Er hatte sogar die Absicht, die Fortsetzungen seines Romans selbst im Rundfunk zu lesen. Durch seinen Tod ist der Plan zunächst verschoben, da man nun erst einen neuen Dichter für den Rundfunk-Roman suchen muß.

Willy Birgel in der Berliner Volksbühne. Im Dezember dieses Jahres wird Willy Birgel auf Einladung von Generalintendant Eugen Klöpfer in der Berliner Volksbühne als Gast wirken. Er wird den „Kandaules" in „Gyges und sein Ring" spielen. In der nächsten Spielzeit wird Willy Birgel als „Wallenstein" auftreten.

Geschlossene Theaterpforten in London. Schon bald nach Ausbruch des Krieges geriet das Londoner Theaterwesen in einen restlosen Wirrwar. Zahlreiche Theater mußten, teils wegen der Panikangst des Publikums, teils wegen unsinniger und sich widersprechender behördlicher Maßnahmen ihren Spielbetrieb schließen. Nach und nach schien sich das Londoner Theaterleben wieder zu beleben. Aber es war nur eine kurze Freude. Die deutschen Aufklärungsflüge, und vor allem die Bombardierung Croydons hat den Londoner Theaterjuden und ihrem Publikum jetzt endgültig das Herz in die Hosen rutschen lassen. In Lonoon stellten dreißig Theater ihren Betrieb wegen drohenden Zusammenbruchs infolge Besuchermangels ein.

Theater in Posen. Intendant Karl Peter Heyser wird die Theater in Posen nach erfolgtem Umbau in beiden Häusern im Dezember mit einer Reihe von Festaufführungen eröffnen. Die Oper bringt Richard Wagners „Lohengrin" in der Gastinszenierung von Wolf Völker von der Staatsoper Berlin. Als Eröffnungsvorstellung für das Schauspiel wurde Kleists „Prinz von Homburg" gewählt. Das „Kleine Haus" bringt Lessings „Minna von Barnhelm" in der Gastinszenierung von Peter Stanchina (Düsseldorf). In der Operette wird „Wiener Blut" von Johann Strauß vorbereitet.

Entdeckung eines Brandl-Gemäldes. Ein Werk des 1668 in Prag geborenen Malers Peter Johann Brandl wurde auf dem Boden der Kirche in Wratzlau im Protektorat entdeckt. Es stellt die Himmelfahrt der Mutter Gottes dar und ist mit „Peter Brandl 1685" gezeichnet. Das Gemälde diente früher als Altarbild, wurde aber 1903, weil es durch Feuchtigkeit gelitten hatte, durch eine Kopie ersetzt und kam auf den Kirchenboden, wo es jetzt nach 37 Jahren der Vergessenheit entrissen wurde.

Paul Juon †. In Vevey (Schweiz) starb der vor vor allem durch sein Kammermusikschaffen weithin bekannte Komponist Paul Juan. — Juon wurde 1872 als Sohn deutscher Eltern in Moskau geboren und studierte dort Violine bei Hrimaly, sowie Komposition bei Tajenew und Arensky, sowie später in Berlin bei Bargiel. Seit 1907 wirkte er in Berlin, wo er 1906 als Kompositionslehrer an die Hochschule für Musik berufen wurde. 1919 erhielt er den staatlichen Beethoven-Preis.

Im deutschen Mode-Institut. Ein Berichterstatter der „Dame" hat Maria May, die Leiterin der Manufaktur des Deutschen Mode-Instituts und Beauftragte für künstlerischen Entwurf, besucht und sich über den Aufgabenkreis dieser einzigartigen Schule mit ihr unterhalten. Ueber das, was er sah und hörte, erzählt er im soeben erschienen Heft der „Dame". Dem Beitrag sind interessante Bilder von der Arbeit des Mode-Instituts beigegeben. Das neue Heft zeigt viele z. T. bunte Modelle für den Herbst: Mäntel, Kostüme und Kleider, Wäsche, neue Frisuren und eine Seite Vogue-Modelle.

Die Kunst für Alle. Das Septemberheft der Zeitschrift „Die Kunst für Alle" (Verlag F. Bruckmann, München) bringt einen Rundgang durch die „Große Deutsche Kunstausstellung 1940" in München. Eine große Zahl hervorragender Reproduktionen von Werken Thoraks, Bleekers, Sambergers, Kolbes u. a. geben den Ausführungen einen anschaulichen Rahmen. Das Urteil über das Schaffen des Malers Hans Makart wird in dem Aufsatz von Paul Sacharndt einer Revision vom Standpunkt der heutigen Zeit aus unterzogen. Fritz Hellweg führt durch die Berliner Ausstellung „Meister der Plastik". Dort begegnet man Werken von Kolbe, Klimsch, Scheibe, Wackerle, Albiker, Breker und Thorak. Dem Heft ist eine farbige Reproduktion von Paolo Veroneses „Auffindung des Moses im Nil" vorangestellt.

Das Himmelsjahr — Sonne, Mond und Sterne im Jahreslauf 1940/41. 104 Seiten. Oktav. Mit 96 Abbildungen und Sternkarten, sowie zwei Modellbogen. Kartoniert 1,50 RM. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. — Daheim und draußen, in Schule und Haus wird das neue „Himmelsjahr" sich als Führer aller Sternfreunde bewähren.

Der Stuhl war alt.

Rudolf Platte besucht einen Antiquitätenhändler, der ihn zum Kauf eines antiken Sessels zu überreden sucht. „Dieser kostbare Stuhl stammt aus der Zeit Ludwigs XVI.; er hat ihn noch selbst benutzt!" —

„Aber der Stuhl ist ja seinem Stil nach viel älter!" — „Na, dann hat ihn der französische König wahrscheinlich alt gekauft!"

Der Begründer der deutschen Chirurgie

Mit 24 Jahren Berlins bedeutendster Operateur

Karl Ferdinand Graefe wurde am 8. März 1787 in Warschau geboren. Sein Vater, Karl Gottlieb Graefe, war aus Pullnitz in Sachsen nach Polen gezogen, wo er Intendant der Riesengüter des Grafen Mosjinski wurde. Er leistete hier wertvolle Dienste, indem er deutsche Ordnung auf den polnischen Gütern einführte. Sein Sohn sollte aber in Deutschland studieren, denn die Graefes waren ein uraltes deutsches Geschlecht. Ein Obrist Graefe hatte sich bereits im 30jährigen Krieg in der Armee des Herzogs Bernhard von Weimar ausgezeichnet. In Halle und Leipzig widmete sich Karl Ferdinand dem Studium der Medizin. In Leipzig promovierte er als Doktor mit einer Dissertation in lateinischer Sprache: „De notione et cura angiectaseos labiorum". Später hat er das Thema recht ausführlich in deutscher Sprache behandelt unter dem Titel „Angiectasie, ein Beitrag zur rationellen Kur und Kenntnis der Gefäßausdehnung". Diese Schrift war ein wichtiger Beitrag zu der medizinischen Wissenschaft der damaligen Zeit.

Als 20jähriger war Karl Ferdinand bereits Leibarzt des Herzogs Alexis von Anhalt-Bernburg. Er machte von sich so viel reden, daß König Friedrich Wilhelm III. den jungen Arzt im Jahre 1811 als Professor der Chirurgie in die neugegründete Universität von Berlin berief. Der 24jährige wurde auch Direktor der chirurgischen Klinik in der preußischen Hauptstadt. In einem Alter, in dem junge Leute sonst noch studieren, war Graefe bereits als der bedeutendste Operateur Berlins berühmt.

Inzwischen hatten sich dunkle Wolken auf dem politischen Horizont gesammelt. Napoleon, der korsische Eroberer Europas, zwang Preußen zu einem unnatürlichen Bündnis und zur Teilnahme an seinem Feldzug gegen Rußland, der mit dem Zusammenbruch des napoleonischen Systems endete. Die Konvention von Tauroggen, von York mit dem russischen General Diebitsch geschlossen, die das preußische Korps Yorks für neutral erklärte, gab den Auftakt zur nationalen Erhebung Preußens, die mit der Befreiung Europas enden sollte.

Graefe mußte nun die Verwaltung der Militärheilanstalten in Berlin übernehmen und organisierte dann während der Befreiungskriege das ganze Lazarettwesen zwischen der Weichsel und Weser. Er lernte den russischen Militärarzt Stephan von Andreevsky kennen, der zugleich der erste Chirurg in Rußland war. Die Bekanntschaft führte zu einer Annäherung der Familien. Graefes Schwester Julia heiratete den russischen Kollegen. Diesem Bunde entsproß eine Reihe von bedeutenden Akademikern und Gelehrten in Rußland.

Später — im Jahre 1815 — übernahm der geniale Chirurg und Organisator Graefe die Leitung sämtlicher Lazarette zwischen Weser und Rhein, sowie in den Niederlanden. Eine infolge der Kriegswirren ausgebrochene Seuche veranlaßte den Vielseitigen, eine Schrift zu verfassen: „Die Kunst, sich vor Ansteckung bei Epedimien zu sichern." Nach siegreicher Beendigung des Krieges bezog Graefe wieder als Professor den Lehrstuhl in der Berliner Universität. Der König ernannte ihn zum Generalstabsarzt der Armee und zum Direktor des Friedrich-Wilhelm-Instituts und der medizinisch-chirurgischen Akademie. Der König schenkte Graefe ein Landhaus in der Nähe von Berlin, das nach den Plänen von Schinkel erbaut worden war und Finkenherd hieß. Heute ist es als das Lokal im Tiergarten „Charlottenhof" bekannt. Eine Granittafel, die über dem Eingang befestigt ist, erinnert daran, daß hier der Sohn Karl Ferdinand, der später weltberühmte Augenarzt Albrecht von Graefe das Licht der Welt erblickt hat.

Im Jahre 1826 verlieh der Zar von Rußland, Nikolaus I., dem deutschen Professor Karl Ferdinand Graefe den erblichen Adel, den der König von Preußen dann bestätigte. Karl Ferdinand rief noch die königlich-chirurgische Klinik ins Leben, die in der Entwicklung des medizinischen Wesens von größter Bedeutung war. Graefe gehört zu denjenigen Chirurgen, denen wir den nationalen Aufschwung der deutschen ärztlichen Kunst verdanken. Er war auch einer der ersten, wenn nicht der erste, der plastische Operationen in Deutschland unternahm. Bereits im Jahre 1816 bildete Graefe eine Nase aus der Armhaut und dann eine Nase aus der Stirnhaut. Einer der dabei üblichen Methoden wurde dann im allgemeinen als die Graefische oder vielmehr die deutsche Methode genannt. Auch die Erfindung der Gaumennaht — die Operation des gespaltenen Gaumens oder des sogenannten Wolfsrachens — wird gewöhnlich Graefe zugeschrieben. Graefe hat zahlreiche Schriften hinterlassen, wie etwa: „Normen für die Ablösung großer Gliedmaßen" und „Neue Beiträge zur Kunst, Teile des Angesichts organisch zu ersetzen" — um nur zwei der wichtigsten zu nennen.

Im Sommer 1840 wurde der berühmte Chirurg nach Hannover gerufen, um an dem völlig erblindeten Kronprinzen eine Augenoperation vorzunehmen. Schon unterwegs fühlte er sich krank. In Hannover ereilte Graefe ein heftiges Nervenfieber, dem er am 4. Juli 1840 erlag.

Der Weg ins Licht

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

39) Copyright by Aufwärts-Verlag Berlin

Er setzte sich an den Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer und schrieb zwei Briefe.

Verschloß sie sorgfältig.

Stand auf und ging hinaus. Auf der Diele standen die Koffer, von Karls Hand gepackt.

Matthias Grundt starrte die Koffer an. Zwei waren darunter, die gehörten nicht ihm! Sie gehörten Renate!

Plötzlich quoll Wut in ihm auf, eine ganz unmotivierte Wut. Ein jähes, unkontrollierbares Durchgehen der Nerven war das.

Mit einem Fußtritt schleuderte er die beiden Koffer beiseite.

Und im selben Augenblick würgte ihm Scham im Halse.

Er bückte sich, hob die mißhandelten Koffer auf und stellte sie mit fast zärtlicher Behutsamkeit an die Wand.

Karl erschien.

„Die Koffer bleiben hier!" sagte Matthias Grundt. „Ich fahre allein!"

Karl glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Herr Doktor fahren ..."

„Allein, jawohl! In einer Woche ungefähr kommt meine Frau aus der Klinik zurück, Karl! Sie wird dann nicht mehr blind sein, wird sehen können! Ich wünsche, daß du hier bleibst und dich um sie kümmerst, verstanden?"

„Ja, natürlich, Herr Doktor ... nur, nehmen S' mir net übel, Herr Doktor ... warum fahren denn Sie dann fort?"

Matthias Grundt antwortete nicht. Er sah seinen Diener an. Vor diesem Blick erschrak Karl! Dieser Blick erinnerte ihn an einen Tag vor fast sieben Jahren, an dem Doktor Grundt wie heute hier in der Diele stand ...

Aber das war doch nicht möglich!

„Und ... hm! ... wohin soll ich Herrn Doktor .. hm! die Post nachschicken, wann welche kommt?" fragte Karl zögernd.

„Ich wünsche nichts nachgeschickt zu erhalten, Karl! Ich will meine Ruhe haben, sonst nichts!"

Achtzehntes Kapitel.

Hans Bürkner wußte nicht, was er denken sollte.

Da lag auf dem Schreibtisch ein Brief, den er an diesem Morgen erhalten hatte. Der Brief war von Doktor Matthias Grundt geschrieben worden.

„... Ich wünsche, daß Sie während der Zeit meiner Abwesenheit die Leitung meiner Klinik übernehmen. Wann ich zurückkomme, kann ich nicht sagen. Ich kann Ihnen auch nicht sagen, wohin ich fahre.

Die Gründe, die mich zur Abreise zwingen, sind rein persönlicher Natur.

Nehmen Sie sich meiner Frau an. Sagen Sie ihr, solange der Heilungsprozeß noch nicht beendet ist, daß ich beruflich verreisen mußte und erst in einigen Tagen zurückäme.

Sie darf auf keinen Fall ahnen, daß ich vorläufig nicht zurückkehre!

Ich danke Ihnen für den Dienst, den Sie mir erwiesen haben. Ich nehme Ihre Absicht, die Operation an meiner Stelle zu wagen, als ein Opfer, daß Sie mir bringen wollten.

Ich weiß, daß ich die Klinik in guten Händen lasse.

Ihr

Matthias Grundt."

Mit dem Inhalt dieses Schreibens wurde Hans Bürkner nicht so schnell fertig. Er rief Schwester Valeska ins Arztzimmer und gab ihr den Brief.

„Lies einmal!"

Sie tat es. Blickte auf und sah ihn fassungslos an.

„Verstehst du das?"

„Nein!"

„Ich auch nicht! Er operiert seine Frau, nachdem er sich erst tagelang sträubte es zu tun. Nach der Operation verschwindet er ohne Hinterlassung einer Adresse! Das sieht verdammt nach Flucht aus! Wenn ich nur wüßte, warum?"

Zu ändern war nichts mehr daran. Ihm hatte Matthias Grundt also die Leitung der Klinik übertragen! Ein Vertrauensbeweis an Stelle des erwarteten Hinauswurfs!

Im übrigen ... daß Renate Grundt noch nichts von dem wahren Tatbestand erfahren durfte, war selbstverständlich.

Die geringste seelische Erschütterung konnte den ganzen Erfolg der Operation in Frage stellen! Die Patientin mußte, genau wie der alte Götzing, tagelang regungslos liegen, durfte keinen Erregungszuständen ausgesetzt sein.

Hm! Hinhalten konnte man sie wohl einige Tage. Daß Doktor Grundt gerade jetzt verreisen mußte, war Zufall ... ein günstiger Zufall, müßte er ihr einreden.

Wenn er zurückkomme, könne sie ihm entgegengehen, ohne geführt zu werden, könne sie ihm die Hände entgegenstrecken, ohne tasten zu müssen ...

Das alles aber nur, wenn sie peinlich genau die Anordnungen des Arztes befolge.

„Was macht Frau Doktor Grundt?" wandte er sich an Valeska.

„Ich war eben bei ihr! Sie fragt nach ihrem Mann! Sonst ist sie ruhig ..."

„Hm! Na also, dann werde ich mal zu ihr gehen müssen!" An der Tür wandte er sich noch einmal um: „Also, Schwester Valeska, ich hoffe, Sie haben gebührend zur Kenntnis genommen, daß ich vom heutigen Tage ab Leiter der Klinik bin! Ich bitte mir aus, daß der Laden klappt!"

„Jawohl, Herr Chefarzt!" erwiderte sie mit einem Lächeln, für das sie einen Kuß verdiente. Das Mädchen machte wahrhaftig Fortschritte. Seitdem es sich einbildete, Frau Doktor Bürkner zu werden, verlor sich ihre Schüchternheit mit verblüffender Schnelligkeit! Es würde ihn gar nicht wundern, wenn sich ebenso rasch die Fähigkeit des Errötens bei ihr verlieren würde!

Vor der Tür zu dem Zimmer, in dem Renate Grundt lag, blieb Hans Bürkner ein paar Sekunden lang stehen.

Die Frau hatte ein verdammt feines Gehör. Es galt also aufzupassen, um keinen falschen Ton unterfließen zu lassen, der ihr Mißtrauen wecken könnte.

Er trat ein.

Renate Grundt lag reglos im Bett. Die Augen waren von einer dunklen Binde verdeckt, von der sich das Weiß des übrigen Gesichts doppelt hell abhob.

„Ich bin's, gnädige Frau!" sagte er, zu ihr herantretend und ihre Hand fassend. „Wie fühlen Sie sich?"

Ein zages Lächeln blühte um ihren Mund auf.

„Gut, Herr Doktor! Weiß mein Mann schon ..."

„Er weiß alles und ist glücklich, daß die Operation gut verlaufen ist! Er hat mich beauftragt, Ihnen Grüße zu bestellen und läßt Sie bitten, sich so zu verhalten, daß der Heilungsprozeß störungslos verlaufen kann!"

„Warum kommt er nicht selbst zu mir?"

„Deswegen bin ich ja hier, gnädige Frau! Wie Sie wissen, wurde Herr Doktor Grundt gestern vormittag nach Brandenburg gerufen. Als er zurückkam, lag ein dringendes Telegramm auf dem Tisch, in dem ein befreundeter Wiener Kollege ihn bat, ohne jede Verzögerung nach Wien zu kommen. Es handelt sich da um einen Fall von ungeheurer Tragweite ... ich kann Ihnen nicht sagen, was ... jedenfalls ist Ihr Gatte gestern nachmittag noch nach Wien geflogen!"

„Ohne sich von mir zu verabschieden?"

„Es ging nicht anders, gnädige Frau! Sie durften und dürfen, wenn alles gut gehen soll, keiner Aufregung ausgesetzt sein! Doktor Grundt befürchtete nun, ein Zusammentreffen mit Ihnen, bevor der Heilungsprozeß so weit vorgeschritten ist, daß nichts mehr geschehen kann, hätte Sie so erregen können, daß dadurch der ganze Heilungsprozeß in Frage gestellt werden könnte. Andererseits blieb ihm nicht mehr die Zeit, so lange zu warten, bis Sie die Folgen der Narkose völlig überwunden hatten ..."

„Hat er mich nach der Operation noch einmal gesehen?"

„Natürlich! Er kam ja gerade, als ich Sie in dies Zimmer bringen lassen wollte ..."

„Und?"

„Um Gottes willen, ruhig liegen bleiben, gnädige Frau! Sie dürfen sich nicht rühren! Ihr Gatte hat die Tatsache, daß ich die Operation ausführte, richtig beurteilt!"

(Fortsetzung folgt.)

Was ziehe ich an im Luftschutzraum?

Kaum hat die Alarmsirene ihr aufreizendes Lied begonnen, kaum ist der erste Flakschuß über die schlafende Stadt dahingerollt, dann wird überall in Eile der Luftschutzraum aufgesucht. In allen möglichen Aufzügen erscheinen da die Hausbewohner. Im Nachthemd, im Schlafanzug, mit Morgenrock, Bademantel oder sonst leicht bekleidet stehen sie herum und fangen mit der Zeit langsam, aber sicher an zu frieren. Ein tüchtiger Schnupfen ist die Folge, wenn nicht schlimmere Krankheiten ausgelöst werden. An sich braucht das die anderen Hausgenossen nicht zu bekümmern, aber auch der Selbstschutz hat hier ein Wort mitzureden. Bekanntlich kann jeder, der körperlich dazu in der Lage ist, im Selbstschutz eingesetzt werden, und zwar auch dann, wenn er an keinem Luftschutzkursus teilgenommen hat. Man stelle sich den praktischen Einsatz eines solchen „Leichtbekleideten" bei der Brandbekämpfung vor. Es ergibt sich daraus, daß jeder sorgfältig überlegen muß, was er vor allem in der Nacht bei plötzlichem Fliegeralarm anziehen muß. In der „Sirene" werden dafür einige Ratschläge erteilt, die von allen Volksgenossen beachtet werden sollten.

1. Im Luftschutzraum muß man sich, ohne zu frieren, unter Umständen mehrere Stunden lang aufhalten können. Die Kleidungsstücke dürfen also nicht dünn sein. Alte Wintersachen sind gerade das richtige.

2. Die Kleidung soll praktisch sein. Enge Kleider sind unpraktisch. Dasselbe gilt für Kleidungsstücke, die umständlich anzulegen sind. Auch Schlips und Kragen sind nicht vonnöten. Wichtig ist für das schnelle Ankleiden, daß alles bereitliegt.

3. Die Kleidung muß so beschaffen sein, daß man in ihr auch bedenkenlos Selbstschutzarbeiten verrichten kann. Wer weiß, wo man im Verlaufe einer Schadenbekämpfung überall herumkriechen muß. Also: Keine guten Stücke anziehen! Selbstschutzkräfte sollen, sofern sie nicht über einen Schutzanzug oder auch einen Trainingsanzug verfügen, grundsätzlich alte, derbe Hosen tragen. Das gilt auch für die Frauen! Die sogenannten Strandhosen sind jedoch nicht geeignet! Auf den Kopf der Selbstschutzkräfte gehört nach Möglichkeit ein Luftschutzhelm, zumindest aber ein alter Filzhut. Das letztere gilt übrigens für alle Hausbewohner.

Es kann vorkommen, daß es einem doch sehr zweckmäßig erscheint, sofort ohne die geringste Verzögerung in den Luftschutzraum zu verschwinden. Gut! Dann nimm den „Alarmanzug" unter den Arm und ziehe dich unten in Ruhe an.

Insbesondere in den Vororten der Städte umfassen Luftschutzgemeinschaften meist mehrere Häuser. In der Praxis ist mehrfach die Frage aufgetaucht, ob die Selbstschutzkräfte der Luftschutzgemeinschaft die Luftschutzräume ihrer eigenen Häuser aufsuchen können oder ob sie sich von vornherein in dem Luftschutzraum des Hauses aufhalten müssen, in dem der Luftschutzwart wohnt. In Beantwortung einer entsprechenden Anfrage verweist die „Sirene" auf den Erlaß des Reichsluftfahrtministers, wonach sich bei Fliegeralarm Selbstschutzkräfte und andere Hausbewohner stets in den Luftschutzraum begeben sollen, den sie am schnellsten gedeckt erreichen können. Erst wenn die Selbstschutzkräfte wirklich gebraucht werden, hat der Luftschutzwart sie zusammenzuziehen und einzusetzen.

Wer muß den Luftschutzraum säubern?

Hierzu stellt die „Sirene" des Reichsluftschutzbundes folgendes fest: Den Luftschutzraum zu säubern, ist Angelegenheit aller Beteiligten, für deren Schutz der Raum bestimmt ist. Mithin haben alle Bewohner des Hauses, ob Hausmeister, Mieter oder Vermieter, sich an der Reinigung des Luftschutzraumes zu beteiligen. Der Luftschutzraum soll so beschaffen sein, daß man sich in ihm aufhalten kann. Dazu gehört in erster Linie eine gründliche regelmäßige Reinigung.

Haltet die Verdunklungsanlagen in Ordnung und beschafft Luftschutz- u. Feuerlöschgeräte!


Luftschutz-Stahlhelm Nr. 9a RM. 6.75


Handspritze Nr. 394 RM. 14.— bis 15.85


Feuerpatsche Nr. 256a RM. 1.35


Gerätetafel Nr. 2/1 RM. 19.50

Alles für den Luftschutz liefert

Carl Henkel, Bielefeld

Fabrik für Feuerwehr-, Sanitäts- und Luftschutzausrüstungen

Herforder Straße 48 — Telefon 3312

Einheitsluftschutzspritze RM **16.50**

Luftschutz-Wasserschlauch . . . . . Meter RM **0.96**
Luftschutz-Gerätetafeln . . . . . RM **18.00**
Luftschutz-Feuerpatschen . . . . . RM **1.95**

Sofort ab Lager lieferbar.

EMIL VOSS BIELEFELD
Arndtstraße 7a Ruf 1640

Tarnen Sie Oberlicht u. Fabrikfenster gegen Fliegersicht

mit unserer

Verdunklungsfarbe

„Lichtaus"

1. Schwarz (deckend) **2. Grün** (lasierend)

Fordern Sie Proben und Preise.

Zülch & Dr. Sckerl

Fernrut Sa.-Nr. 54041 *Leipzig N 21* Zschortauer Str. 73-77

Farbenfabrik — Lackfabrik

Glühlampen
Verdunkelungslampen
Bestrahlungslampen
Sicherungen
Elektr. Zubehör

F. Misling, Reichspoststraße 4
Elektrobedarf.

Luftschutz-Rollos
sofort lieferbar
Knoop. Düppelstr. 17/19 Ruf 6636

Verdunklungs-Papier

Braun Crépe-Papier
sehr stark,
für Rollos besonders passend
1.25 cm breit je Meter **0.25** RM.
1.50 cm breit je Meter **0.30** RM.
Verdunklungstrichter für Glühbirnen
je **0.15** RM.

Papierhandlung
J. D. Küster Nachf.
Niederstraße 23-25

Bei Fliegergefahr!

Das lichtdichte Patentrollo
in **Stoff**, in schwarz, grün, schwarz-creme in allen Größen wieder lieferbar!
Patentrollos in Papier sofort lieferbar!
Auch färben wir Ihre hellen Rollos in schwarz
Lieferzeit 4 bis 5 Stunden!
Gegen Sonnenstrahlen:
Sonnenrollos in jeder Ausführung!
Für Schaufenster:
Nur „JUWEL", das ideale, durchsichtige Filmrollo!

Tapeten-Lüttge
Bielefeld, Gehrenberg 18, Fernruf durch 3122

Einheits-Luftschutz-Handspritzen
erhältlich bei
August Petring
Ritterstraße 57 — Fernrut 4386

Luftschutz-Handspritzen
Luftschutz-Wasserschlauch
zu haben bei
Danielmeier & Knobbe
Bielefeld . Jöllenbecker Straße 29 . Ruf 5478

Verdunklungs-Anlagen
in allen Größen und Ausführungen lieferbar
Gardinen- u. Teppichhaus **W. Müller**
Bahnhofstraße 15 (gegenüber Capitol) . Fernruf 3159

Die vorgeschriebenen **Einstell- (Eimer-) Spritzen** zum Einstellen in Eimer mit Schlauch- und Strahlrohr sofort lieferbar. Preis **16.50.** Ferner **Verdunkelungs-Rollos.**
Luge, Lutterstraße 63.

Totale Verdunkelung
durch meine bewährten Rollos in Stoff und Papier!
Harmonika-, Zieh- und Roll-Rollos für Industrie, Handel und Privat
in jeder Größe und Menge lieferbar
Rollo-Großfabrikation Hans Schmidt
Obernstraße 6, Hinterhaus, Telefon Nr. 6279

Luftschutz-
Verdunkelung ohne Seitenlicht
durch handliche Leisten, die mit einigen Griffen bei Rollos die Seiten abdichten. Dunkelfärben heller Rollos. Zugroller nach Vorschrift. Verdunkelungs-Farben.
Gerhard & Co., Bielefeld
Ritterstraße 28. Ruf 2216.

Für den **Wach- u. Luftschutzdienst** Ruf 3865
stehen ausgebildete Standposten zur Verfügung
Bielefelder Heimschutz, Jöllenbecker Str. 14

W.Z.-Sportzeitung

Heute Abendspiel VfB.—LSV. Gütersloh

Auf dem Platz der Bewegungsspieler trägt heute, Mittwochabend, die Handballelf des LSV. Gütersloh ein Freundschaftsspiel aus. Am letzten Sonntag mußten die Gütersloher in Hörste gegen die dort wieder gut im Zuge befindliche junge Elf der Turngemeinde eine Niederlage um zwei Tore hinnehmen. Die Platzleute werden sich den Sieg nicht aus der Hand nehmen lassen.

Westfalens Gauliga am 8. September

Am 8. September spielen in der westfälischen Gauklasse: Arminia Bielefeld — Preußen Münster, Borussia Dortmund — Westfalia Herne, VfL. Bochum 48 — SpVg. Röhlinghausen, DSC. Hagen — VfB. Bielefeld, Arminia Marten — Union Gelsenkirchen.

Friesen Milse sehr rührig

Vereins-Kriegsmeisterschaften aller Abteilungen.

Der Turnverein Milse hat für diese Woche eine großangelegte Veranstaltung aufgezogen: alle Abteilungen haben in den verschiedensten Sportarten die Vereinsmeisterschaften auszutragen. Am Dienstag und Mittwoch treten zunächst die Hand- und Fußballabteilung auf den Plan, deren Mitglieder in der Kleinkaliberabteilung eine Pflichtschießübung zu erledigen haben, außerdem ein Dreikampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Handballweitwurf oder Fußballweitstoß. Der **Donnerstag gehört den Schülern, die im 75-Meter-Lauf,** Weitsprung und Fußballweitstoß zu einem Dreikampf antreten. Leichtathletische Kämpfe folgen am Freitag: 100-Meter-Lauf, 1000-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf. Der Sonnabend und Sonntag ist dann für die Handball- und Fußballspiele vorgesehen. Folgende Spiele bieten ein großes Programm: Sonnabend: Handball: 2. u. 1. Schüler gegen Tv. Heepen, 1. Jgd. gegen Tv. Jöllenbeck 1. Jgd.; Hauptspiel: Friesen Milse gegen Tv. Jöllenbeck 1. Mannsch. Sonntag: Fußball: Vorm. 2. Schüler gegen 2. Jugend und 1. Jugendmannschaft gegen die gleichen Abteilungen vom VfB. Bielefeld. Nachmittags:: 1. Schüler gegen Tv. Jöllenbeck und Hauptspiel: Friesen Milse — TuS. Brake.

Tschammer-Pokal mit neuen Schlagern

Schalke und Fortuna spielen in der Heimat.

Die 16 Spiele der zweiten Schlußrunde des volkstümlichen Tschammerpokal-Wettbewerbs der deutschen Fußball-Vereinsmannschaften wurden vom Reichssachamt Fußball bereits für den 8. September angesetzt. Unter den 32 Mannschaften ist Westdeutschland mit sieben Vereinen noch erfreulich stark vertreten. Die Meister von Westfalen und Niederrhein, FC. Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf, haben diesmal das Platzrecht, Schalke spielt zu Hause gegen Werder Bremen, während Fortuna Düsseldorf im Wuppertaler Stadion den VfR. Mannheim zum Gegner hat. Rot-Weiß Essen empfängt Eintracht Frankfurt, Duisburg 48/99 reist zum SG. Eschweiler, und Gelsenguß Gelsenkirchen hat in Stuttgart die Kickers als Pokalgegner.

Fünf-Städtekampf in Dortmund

Bielefelder Stadtmannschaft ist mit dabei.

Mit rastloser Energie verfolgt der Radrenn-Club Dortmund 08 sein Ziel, den Radsport in Dortmund trotz aller Erschwerungen durch die Kriegszeit auf vollen Touren zu halten. Nachdem er noch vor kurzem ein Dreier-Mannschaftsfahren für die Hitlerjugend des Gebietes Westfalen zur Durchführung brachte, tritt er bereits am 15. September wieder mit einer Veranstaltung größten Stils auf den Plan. Diesmal ist es ein Städte-Kriterium, eine Neuerscheinung im Dortmunder Radrennsport, ein Straßenrennen mit Punktwertung auf einer kurzen Rundstrecke von 1150 Meter Länge, die insgesamt 87mal = 100 Kilometer, zurückgelegt werden muß. Es sind dazu die jeweils sechs besten Fahrer der Städte Köln, Bielefeld, Münster, Wuppertal und Dortmund verpflichtet worden. Wertungen erfolgen in jeder 10. Runde. Diejenige Mannschaft ist Sieger im Städtekampf, die auf sich die meisten Punkte vereinigt. Nebenher läuft die Einzelwertung für die besten zwölf Fahrer. Schauplatz der Veranstaltung, die Sonntagvormittag 10 Uhr stattfindet, ist eine Rundstrecke in Dortmund-Eving. Die Hitler-Jugend bestreitet vorher ein Rundstreckenrennen über 44 Kilometer.

Tennis

Westfälische Kriegsmeisterschaften

Auf den Tennisplätzen von Rot-Weiß in Hagen finden am Samstag und Sonntag, 7. und 8. September, **die westfälischen Kriegsmeisterschaften im Tennis statt.** Die gesamte westfälische Spitzenklasse wird bei den Männern und Frauen vertreten sein.

Radsport

WHW.-Rennen der Radfahrer

Mannschaftsrennen in Bielefeld am 22. September.

Der Kreisfachwart für Radsport teilt uns mit, daß der Radsport im Kreise Ravensberg innerhalb der WHW.-Tage des NSRL. am 21. und 22. September eine Neuauflage seines so spannend verlaufenen Mannschaftsrennens auf der Oststraße in Bielefeld veranstaltet. Im Einvernehmen mit der Dienststelle von KdF. ordnet der Fachwart an, daß alle Fahrer des NSRL. und der BSG. in der gleichen Besetzung wie am 18. August zu dem Rennen antreten. Erforderliche Umbesetzungen sind mit dem Fachwart zu vereinbaren. Es ist selbstverständlich, daß alle Fahrer teilzunehmen haben und eine Startgenehmigung für ein anderes Rennen in keinem Fall erteilt wird.

Wolzerkönig getötet.

Das erfolgreiche deutsche Hindernispferd Walzerkönig zog sich bei der Morgenarbeit in Hoppegarten einen Beckenbruch zu und mußte getötet werden. Der siebenjährige schwarz-braune Wallach war zuletzt im Besitz des Grafen Arnim und wurde in Schlenderhan gezogen. Walzerkönig, der auch am Millionen-Rennen in Meran teilnehmen sollte, gewann während der Braunen-Band-Woche in München den wertvollen Preis des Deutschen **Fremdenverkehrsverbandes.**

Von Weser bis Rhein

Im späten Sommer

Im Walde ist es still geworden,
die Blätter falben schon zur Nacht,
die Vögel kommen aus dem Norden,
die letzte Mahd wird eingebracht.

Die Melodie aus Erntetagen,
das Sensendengeln, ist verstummt,
das Korn wird aus dem Stroh geschlagen,
im Dorf die Dreschmaschine brummt.

Die Scheuer füllen sich, die Truhen,
das Land besiegt des Lebens Not,
und wenn des Bauern Hände ruhen,
hat jede Lade wieder Brot!

Willi Lindner.

Es ist nichts so fein gesponnen . . .

Versmold. Im Jahre 1936 wurden in einer Fleischwarenfabrik in Versmold größere Fleischdiebstähle aufgedeckt, die nur dadurch möglich gewesen waren, daß ein gewisser St., der damals als Oberschweizer bei einem Bauern in Lorten beschäftigt war und an heißen Tagen die Milchkannen im Kühlhause der Fleischwarenfabrik unterstellen durfte, bei dieser Gelegenheit auch immer einige leere Milchkannen dort unterbrachte, die er dann im günstigen Augenblick mit Speck und Schweinefloimen füllte. Auf diese Weise konnte er die fetten Sachen unbemerkt nach draußen schaffen, von denen der jetzt 35 Jahre alte Wilhelm Z. aus Versmold etwa 150 Pfund „billig erstand". Daneben veranlaßte Z. den Oberschweizer noch, ihm auch drei Zentner Korn und einige Hühner „günstig" zu besorgen", was auch prompt geschah, und zwar war es in diesen Fällen der Bauer, der in der Nacht um die begehrenswerten Sachen erleichtert wurde.

Wegen dieser Hehlerei stand Z. schon 1937 vor dem Richter, konnte sich aber damals herauslügen und ein freisprechendes Urteil erwirken. Als man ihn im Sommer dieses Jahres dann doch noch erwischte und zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte, glaubte er zu hoch bestraft worden zu sein. In der Berufungsverhandlung vor der Bielefelder Großen Strafkammer gab er die Hehlerei an sich zu, behauptete aber, viel weniger erhalten zu haben. Das Gericht war jedoch der Auffassung daß der Hehler schlimmer ist als der Stehler und hielt die erkannte Strafe von fünf Monaten Gefängnis für durchaus angemessen.

Betrügerischer Geflügelhändler

Sende. Das Dortmunder Sondergericht verhandelte am Dienstag gegen den 31 Jahre alten Josef Th. aus Sende, der sich in zahlreichen Fällen des Betruges in Verbindung mit der Volksschädlingsverordnung schuldig gemacht haben sollte.

Der Angeklagte, der schon einschlägig vorbestraft ist, wenn auch nur mit einer geringen Geldstrafe, nannte sich seit 1937 Geflügelhändler und bot als solcher in Zeitungen und Zeitschriften Eintagsküken und anderes Geflügel zur sofortigen Lieferung gegen Nachnahme an. Bei der großen Nachfrage auf dem Geflügelmarkt liefen die Bestellungen vor allem seit Herbst 1939 in großer Zahl und aus allen Gegenden des Reiches ein. Nach seinen eigenen Einlassungen will T. im

Frühjahr 1940 Bestellungen auf rund 67 000 Stück Geflügel

vorliegen gehabt haben. Er selbst verfügte aber nur über geringe Bestände und er hatte keineswegs das Kapital, um ein solches Geschäft finanzieren zu können. Da so mit der „Nachnahme" nichts zu machen war, schrieb T. an die Besteller, sie möchten eine Vorauszahlung leisten. In der Hoffnung, daß sie dann bevorzugt beliefert würden, taten das auch viele Kunden. So überwies ein Landwirt aus Stettin 600 RM., andere Besteller schickten 50 bis 200 RM.

Die Eintagsküken, Legehennen oder Gänse kamen jedoch nie an.

Auch das vorausgezahlte Geld war für immer hin, da T. es für seine persönlichen Zwecke verbraucht hatte. In den jetzt zur Anklage stehenden Fällen handelt es sich um 1650 RM. Ein weiteres Verfahren schwebt noch.

Das Sondergericht hielt die Voraussetzungen der Volksschädlingsverordnung nicht für vorliegend. Es verurteilte den Angeklagten T. wegen fortgesetzten Betruges zu zwei Jahren Gefängnis und betonte dazu, daß solche unsauberen Elemente endgültig aus dem Geflügelhandel ausgeschaltet werden müßten.

Einbrecherbande abgeurteilt

Polnischer Deserteur als Anführer.

Paderborn. Mit der Aburteilung einer gefährlichen Einbrecherbande, die unter Anführung eines polnischen Deserteurs monatelang die Gegend des Paderborner Landes unsicher machte, hatte sich die Große Strafkammer zu befassen. Wegen 40 Einsteigediebstähle hatte sich der 31jährige Pole Anton Woiczikowsky zu verantworten, die er in den Kreisen Paderborn, Büren, Lippstadt, Höxter und Warburg beging.

Woiczikowsky war schon von 1931 ab wiederholt über die deutsche Reichsgrenze gekommen und wegen Paß- und Grenzvergehens bestraft worden. Er hatte sich der Dienstpflicht im polnischen Heer entzogen. Als er im November 1938 aus dem Gefängnis entlassen worden war, in dem er wegen Diebstahls gesessen hatte, fing er sofort sein zigeunerhaftes Leben wieder an. Aus vielen Dörfern, vor allem aus dem Kreise Geseke kamen Meldungen über unaufgeklärte Einsteigediebstähle. Fast immer wurden Fleisch- und Wurstwaren gestohlen, auch Uhren und Anzüge waren mitgenommen worden. Die meisten dieser Lebensmittel, die er in verschiedenen Fällen mit Komplizen stahl, wurden unter freiem Himmel, wo man kochte und schmorte, verzehrt, nachts wohnte Woiczikowsky in einer in der Feldmark von Geseke liegenden alten Viehhütte. Was nicht aufgegessen werden konnte, wurde zu dem als Hehler angeklagten 35jährigen Heinrich Surwehme in Geseke geschafft.

Das Gericht verurteilte Woiczikowsky zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Anordnung der Sicherungsverwahrung. Der Mittäter Manze erhielt zwei Jahre und sechs Monate Zuchthaus sowie drei Jahre Ehrverlust, und Suhrwehme ein Jahr vier Monate Zuchthaus.

Vom Zuge zermalmt

Osterflierich. Ein tragischer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag um 8.45 Uhr an der hiesigen Blockstelle der Reichsbahnstrecke Welver—Königsborn. Auf einem Gleise der Strecke stand ein Bauzug. Als ein von Welver nach Königsborn fahrender Güterzug das Nebengleis passierte, stürzte der 36 Jahre alte Bauarbeiter Josef Hammans aus Straelen bei Geldern von dem Bauzug unter die Räder des Güterzuges, die ihm über Kopf und Brust gingen. Der Körper wurde furchtbar verstümmelt, da der ganze Zug über ihn fuhr. Der Lokomotivführer des Güterzuges hatte den Unfall nicht bemerkt. Es muß angenommen werden, daß H. entweder durch Schreck oder infolge des Luftzuges von dem Bauzug gestürzt ist, er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Niederdeutscher Dichter erfolgreich

Münster. Der Münsteraner Franz Mehring, dessen für die Zoologische Abendgesellschaft in Münster geschriebenen Bühnenstücke seit einer Reihe von Jahren stets mit großem Beifall aufgeführt wurden, hatte ein packendes niederdeutsches Bauerndrama geschrieben, das gelegentlich der letzten Gaukulturwoche im Kammerspielhaus in Münster uraufgeführt wurde. Dieses Werk, das den Titel „De Brügge" führt und sich durch seine treffende Charakterisierung der niederdeutschen bäuerlichen Menschen auszeichnet, ist jetzt von Hamburgs Niederdeutscher Bühne zur Aufführung erworben worden. Dieser Erfolg Mehrings ist um so höher zu bewerten, als die Niederdeutsche Bühne Hamburg die bekannteste und künstlerisch bedeutendste ist, die für die niederdeutsche Bühnenkunst wertvollste vorkämpferische Arbeit geleistet hat.

Auf jede Minute kommt es an!

Der Warenumschlag bei der Deutschen Reichsbahn vollzieht sich zum größten Teil nicht, wie der Laie annehmen möchte, auf den reichsbahneigenen Gleisanlagen und den Güterbahnhöfen, sondern auf den Privatanschlußgleisen. Die Anschlußgleisbenutzer sind die Träger des Massenverkehrs und daher besonders berufen, den Wagenumlauf zu beschleunigen. Es ist zwar anzuerkennen, daß die Gleisanschlüsse vielfach über leistungsfähige Belade- und Entladeeinrichtungen verfügen, doch sollte nach Möglichkeit geprüft werden, ob nicht noch Verbesserungen möglich sind.

Eine wesentliche Rolle für die beschleunigte Abwicklung des Güterumschlages spielen auch die Bedienungszeiten. Diese sind von der Reichsbahn nach den Bedürfnissen des Verkehrs unter Berücksichtigung des Gesamtfahrplanes und der Anschlüsse im allgemeinen mit großer Sorgfalt festgelegt. Sollten die Gleisanschlußbenutzer aber Wünsche wegen einer anderweitigen Regelung haben, setzen sie sich zweckmäßig mit der Güterabfertigung in Verbindung, um eine zweckmäßige Lösung zu finden.

Alle diese Maßnahmen tragen dazu bei, den Wagenumlauf zu beschleunigen und dadurch den empfindlichen Mangel an Frachtraum zu beseitigen. Den Nutzen hat in erster Linie der Kunde der Reichsbahn selbst!

HANDEL · INDUSTRIE

Neue Bestimmungen über Lieferung von Speisekartoffeln

Durch eine Anordnung Nr. 20/40 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 29. August 1940 (RNVBl. Nr. 73 vom 30. August 1940) ist die Lieferung von Speisekartoffeln in das Gebiet der Kartoffelwirtschaftsverbände Bayern, Danzig-Westpreußen, Mecklenburg, Niedersachsen, Ostpreußen, Pommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Wartheland untersagt. Ferner ist die Lieferung von Speisekartoffeln aus den Gebieten der Kartoffelwirtschaftsverbände, Baden, Ostmark, Rheinland, Saarpfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein, Sudetenland (mit Ausnahme des Regierungsbezirks Troppau), Weser-Ems, Westfalen und Württemberg untersagt. Lieferungsverträge für Kartoffeln, die im Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Anordnung abgeschlossen sind, und die den Bestimmungen dieser Anordnung entgegenstehen, sind bis zum 14. September 1940 abzuwickeln und zu erfüllen. Als Erfüllung im Sinne der Anordnung gilt, wenn die Speisekartoffeln spätestens am 14. September 1940 verladen sind. Lieferungsverträge für Speisekartoffeln der vorgenannten Art, die nach dem 14. September 1940 noch nicht abgewickelt und erfüllt sind, sind über den für den Versandverteiler zuständigen Kartoffelwirtschaftsverband der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft zu melden. Von den Bestimmungen dieser Anordnung bleiben unberührt Lieferungen von Speisekartoffeln durch Erzeuger unmittelbar an Verbraucher, Lieferungen von Speisekartoffeln zwischen benachbarten Kreisbauernschaften angrenzender Kartoffelwirtschaftsverbände. Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft kann Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Anordnung zulassen. Verstöße gegen diese Anordnung werden mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM für jeden einzelnen Fall geahndet. Diese Anordnubng tritt am 1. September in Kraft.

Tagung des Textilgroßhandels

Anläßlich der Kölner Herbstmesse hält der Textil- und Bekleidungsgroßhandel der Wirtschaftskammerbezirke Rheinland, Hessen, Düsseldorf, Westfalen und Lippe am Montag, dem 16. September 1940, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des Hauses der Rheinischen Heimat eine Versammlung ab. In dieser Versammlung wird der Hauptgeschäftsführer der Fachgruppe 28 „Textilien und Bekleidung der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel", Herr Assessor Lippert, Berlin, über das Thema: „Die Leistung und Entwicklung des deutschen Textilgroßhandels seit Kriegsbeginn — ein Rückblick und ein Ausblick" sprechen. Besondere Berücksichtigung sollen in diesem Vortrag die neuen Preisbestimmungen finden.

Einschränkung der französischen Textilindustrie

Durch ein Gesetz ist nach einer Havas-Meldung aus Vichy die französische Textilproduktion stark eingeschränkt worden. Die Neugründung oder die Erweiterung von Textilfabriken ist nicht gestattet. Der Verbrauch von Rohstoffen für die Spinnereien wird auf 30 Prozent der 1938 verarbeiteten Mengen begrenzt. Die Vorräte dürfen nur für die Fabrikation des lebensnotwendigen Bedarfs verwendet werden. Die Herstellung von Teppichen, Spitzen, Wollschals usw. ist verboten.

Mielewerke AG., Gütersloh.

Die Gesellschaft konnte den Umsatz des Vorjahres in 1939 nicht erreichen, so daß die Erträge auf 2,89 (3,05) Mill. RM zurückgegangen sind. Für Personalkosten mußten 1,29 (1,21) Mill. Reichsmark aufgebracht werden, die freiwilligen sozialen Leistungen betrugen im Berichtsjahr 258 970 (304 000) RM. Nach Abzug der übrigen Unkosten verbleibt ein Reingewinn von 219 992 (222 641) RM bei 900 000 RM Aktienkapital. Der Posten „Freie Rücklage" hat sich weiter auf 4,34 (3,50) Mill. RM erhöht.

Dillinger Hütte übernimmt Waggon Fuchs.

Die AG. der Dillinger Hüttenwerke, Dillingen-Saar, hat die Beteiligung der Vereinigte Waggonfabrik AG., Köln-Deutz, an der H. Fuchs Waggonfabrik AG., Heidelberg, die 1,9 Mill. RM von 2,0 Mill. RM Aktienkapital betrug, erworben.

Neuer Präsident der Bank von Frankreich.

Der bisherige Vizepräsident der Bank von Frankreich, Ives Breat de Boisanger, ist an die Stelle des bisherigen Präsidenten Fournier, der zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde, getreten.

WOHIN Sonntag?

Film
Capitol
Bal paré
Paul Hartmann, Ilse Werner, Hannes Stelzer
Gloria
Gefährliche Frauen
der Spitzenfilm der Deutsch-Italienischen Film-Union
Brackwede
Lichtburg: Petersburger Nächte (Walzer an der Newa)
Bielefeld
Trocadero
Heute 16 u. 20 Uhr das große, auserles. Eröffnungs-Programm
Langes Künstlerspiele
Die beliebte Tanz- und Unterhaltungs-Kapelle Fred Lietzmann
Bonzen-Dorffund
Kaffee Mai
Kapelle: Peter Engel
Oberbayern
Stimmungskapelle Erich Bafik

Fürstenhof
KONZERT KAFFEE
Fürstenhof-Post
Gastst. Löwenhof
Löwenhof
Orig. Münchener Löwenbräu Die anerkannt gute Küche
Union-Klause
Altdeutsche Bierstube im Hotel zur Post
Anerkannt gute Küche
Johannisberg
Die schöne Terrasse
Der wundervolle Ausblick
Brands Busch
Heute Pickert
Hotel Müller
Am Kesselbrink
Reichspost gegenüber
Das gute Bier- u. Speiserestaurant
Semmelkrug
Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. (Freitags geschlossen
Eispalast
Niederstraße 8—10 (neben Gloria)
Das Qualitätseis

Bergluft
Heute ab 16 Uhr:
Familien-Konzert

Zur schönen Aussicht
Jeden Mittwoch und Sonntag ab 4 Uhr
Familien-Konzert

Stukenbrock
Der Vieh- und Kram-Markt
findet am Freitag, dem 6. September 1940 statt
Vieh-Auftrieb ab 8 Uhr morgens.
Der Bürgermeister.

Kaufm. Privatschule Kohlhase
Bielefeld
Berufsfachschule und Berufsfachlehrgänge
Arndtstraße 11a — Ruf 2980
Am 7. Oktober 1940 beginnen folgende Lehrgänge:
1. Halbj.-Lehrgang (alle kaufm. Fächer, 30 Wochenstunden vormittags)
2. Einzelne Fächer (nachmittags oder abends, wahlfrei)
Prospekt frei. — Meldungen baldigst erforderlich

Handels-Schüler
DAF.-Kursisten, Selbstlernende
mieten, um perfekte Maschinenschreiber zu werden, Noelle's Blind-Uebungsmaschinen. Versand in alle deutschen Gaue. Auch Miet-Maschinen für geschäftliche Zwecke. Viele Dankschreiben!
Schreibmaschinen-Noelle, Bahnhofstr. 6, 1. Etg., neben Capitol, Ruf 3905

Bauschule Lage (Lippe) Meisterkurse
Höhere techn. Lehranstalt. Ausbildung v. Baupraktikanten zu Architekten, Bauingenieuren, Technikern Hoch-, Tief-, Beton- und Stahlbau
Im Hoch- und Tiefbau. In 2 Semestern gründliche Vorbereitung auf die reichsgesetzliche Meisterprüfung im Baugewerbe
Kostenlose Beratung — Lehrpläne frei

NSU Motorräder
Motorfahrräder
NSU. Viktoria. Zündapp. Expreß
sofort ab Lager lieferbar
Motorradhaus Hermann Schneider
Bielefeld, Heeper Straße 56a

Privat-Unterricht
seit 1912
Gründliche Vorbereitung auf alle Schulprüfungen in Morgen- oder Abendunterricht.
Adolf Flaskämper
Augustastraße 3a . Ruf 4160

Neue Kurse
Ital. Anf.: 10. 9., 20 Uhr; Engl. H.-Korrespdz.: 4. 9., 18½ Uhr; Engl. Anf.: 5. 9., 19 Uhr
Berlitz-Sprachinstitut, Schillerplatz 3 . Telefon 479

Wir verkaufen einen gebrauchten, zweispännigen
Viktoria-Wagen
mit Halbverdeck aus Leder. Lackierung und Gummibereifung sind in sehr gutem Zustand.
Steinmeister & Wellensiek, Bünde i. W., Telefon 3107.

Kaufgesuche
Gold- u. Silberankauf
Ahlbrand
jetzt Niederstraße 35
Gen.-Nr. 32270

Flaschen
gebr., auch Sekt-, Maggiflaschen u. Steinh. Krüge kauft u. holt ab
Karl Ahland, Meller Straße 60
Telefon 6127

Mietgesuche
Schönes, möbliertes
Zimmer
mit zwei Betten, in der Nähe der Detmolder Straße, zu mieten gesucht. Angebote unter V 2059 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.